

# Wasser retter

2011

Jahresrückblick der **DLRG** Friedberg-Bad Nauheim





**Der  
Geschenktipp...**

**www.usa-wellenbad.de**

**Gutscheine über das Internet...**

**[www.usa-wellenbad.de](http://www.usa-wellenbad.de)**

**Telefon 06032 - 91 93 0**

# Übersicht

	Seite:
Inhalt	1
Vorwort	2
Mitglieder	4
Tauchworkshop	5
1. Mai Aktion	8
IRB Deutschland Pokal in Scharbeutz 1	10
IRB Deutschland Pokal in Scharbeutz 2	12
Jugendfahrt 2011	16
Gänsejagd	18
Erwachsenenfahrt	22
Abzeichen 2011	24
Tauchen in Dänemark	26
IRB Europameisterschaft in Bournemouth England	33
IRB in Durlach	37
Mitgliedsantrag	41
Wellenwettkampf der OG Dorheim 2011	43
Neue Ausbildungsmöglichkeiten	45
Vorankündigung Erwachsenenfahrt 2012	47
Wir gratulieren	48
Die Bahn	49
Trainingszeiten	50
Veranstaltungen 2012	51
Adressen und Ansprechpartner	52

## **Liebe DLRG-Mitglieder, liebe Freunde und Gönner unserer Ortsgruppe,**

unser Wasserretter 2011 gibt einen Einblick in die abwechslungsreichen Aktivitäten unserer Ortsgruppe.

Die Nachwuchsarbeit im Bereich der Einsatzdienste trägt bereits erste Früchte und so können wir sehr stolz darauf sein, dass unser Technischer Leiter Einsatz Jens Bothe mit Sarah Ehrenberg Annkathrin zur Heiden und Arved Bielmeier drei junge Menschen zu Einsatztauchern ausgebildet hat, die zwischenzeitlich auch ihr CMAS-Brevier erhalten haben. Wir gratulieren dazu sehr herzlich!

Auch das 2010 gegründete JET-Team (Jugend Einsatz Team) hat weitere Mitglieder bekommen, die sich jeden Freitag in unserer Gerätehalle treffen. Gerhard Rudzock und das JETis-Ausbilderteam führen mit spielerischen Mitteln unsere jugendlichen Mitglieder an den Einsatzbereich heran. Im Anschluss an die Ausbildung in der Gerätehalle treffen sich alle im Usa-Wellenbad, um die Rettungsschwimmausbildung zu absolvieren. Auch unsere IRB-Mannschaft hat sich bei den Europameisterschaften erneut bravourös geschlagen. Wir gratulieren Henning Bartels, Philipp und Julius Michel, Felix Klein, Fabian Hubert und Sarah Ehrenberg zu einem 4. und 7. Platz in Bournemouth (England).

Die Wachstation am Schottener Stausee verfügt seit dem Sommer über einen Automatisierten Externen Defibrillator, der ausschließlich durch Sponsoren finanziert wurde. Die Sicherheit am und um den Schottener Stausee konnte damit deutlich verbessert werden.

Wenn man diese erfolgreiche Arbeit sieht, die bei uns geleistet wird, ist die Nachricht des Wetteraukreises umso unverständlicher, den Beitrag aus der Sicherstellungsvereinbarung für den von den OGs Butzbach, Hirzenhain, Nidda und Friedberg-Bad Nauheim getragenen Wasserrettungszug um die Hälfte von 6000 € auf 3000 € zu kürzen!

**Klamme Kassen sind kein Argument, die Sicherheit der Bevölkerung zu vernachlässigen!**

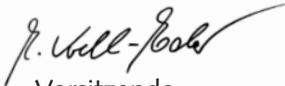
Wir leisten einen erheblichen Beitrag, die Wassersicherheit im Wetteraukreis zu gewährleisten. Wir bilden immer wieder junge Menschen zu Strömungsrettern, Einsatztauchern, Bootsführern aus, die im Bereich der Allgemeinen Hilfe jederzeit bereit stehen, dieses Können nutzbringend für die Wetterauer Bevölkerung einzusetzen. Unser Ziel wird es in den nächsten

Wochen sein, Politiker und Verwaltungen von der Notwendigkeit zu überzeugen, unsere ehrenamtlich geleistete Arbeit, die mit Mitgliedsbeiträgen und Spendengeldern finanziert wird, weiterhin mit Zuschüssen zu unterstützen. Ich rufe alle auf, die politische Verantwortung tragen, unterstützen Sie uns und setzen Sie sich dafür ein, unsere Arbeit mit Zuschüssen zu unterstützen!

Unseren Sponsoren und allen Gönnern sage ich ein ganz herzliches Dankeschön.

Bedanken will ich mich aber auch bei allen Ausbilderinnen und Ausbildern, Helferinnen und Helfern für die geleistete Arbeit im Jahr 2011.

Mit freundlichen Grüßen

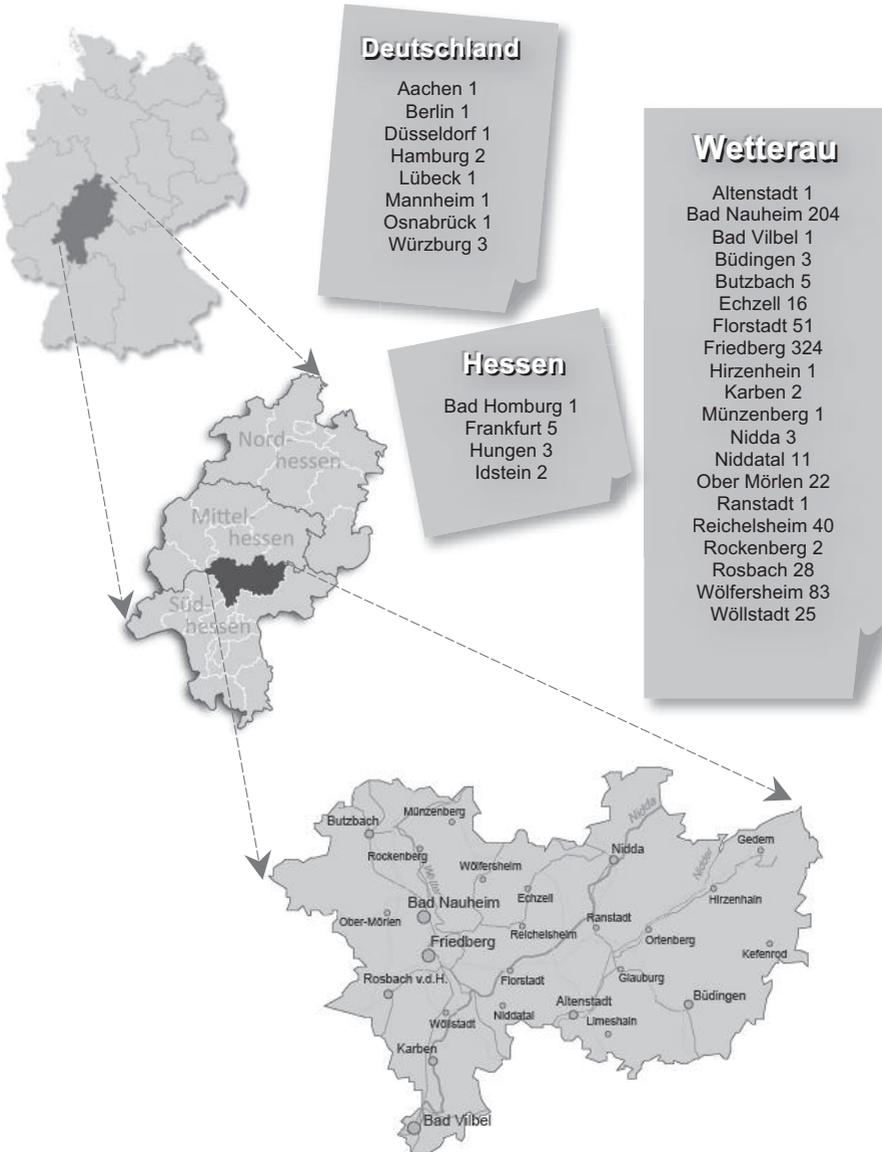


Vorsitzende



# Gemeinsam für einen guten Zweck

Die Ortsgruppe besteht zur Zeit aus 846 Mitgliedern



# Das Wasser ist unser Freund

*Tauchworkshop vom 16. – 20.4.2011*

Wenn nicht genügend Taucher zum Tauchen da sind, hat das überhaupt keinen Tauch. Deswegen fand vom 16. bis zum 20. April 2011 in Schotten und Hirzenhain ein Tauchworkshop statt, um drei neue Einsatztaucher auszubilden. Für Sarah, Annkathrin und Arved waren das fünf anstrengende Tage an denen sie von Jens Bothe, Technischer Leiter Einsatzdienste und Lehrtaucher, praktisch und theoretisch für das "Tauchen mit Leichttauchgeräten in Hilfeleistungsunternehmen", so der offizielle Name, fit gemacht wurden.

Zuvor hatten die Drei schon zahlreiche Tauchgänge im heimischen Usa-Wellenbad absolviert, waren also mit den Grundlagen des Tauchens und ihrer Ausrüstung bereits bestens vertraut. Wenn der Mensch taucht begibt er sich in ein Element, für das er von Natur aus nicht geschaffen ist. Wir nutzen technische Hilfsmittel, wie Neoprenanzug, Taucherbrille, Flossen, Tarierweste, Lungenautomat und Atemluftflasche, um uns an das Element Wasser anzupassen. Trotzdem muss jeder Tauchgang bei der DLRG gut vorbereitet werden. Zunächst wird der Luftvorrat in der Flasche geprüft und anhand der erwarteten Tauchtiefe berechnet, wie lange der Taucher unter Wasser bleiben kann. Ein Einsatztaucher der DLRG ist beim Tauchen immer angeleint und wird von einem Signalmann oder Leinenführer geführt. Dieser sagt dem Taucher mittels Leinenzeichen in welche Richtung er Schwimmen, oder ob er auftauchen soll.

Außer den drei Tauchlehrlingen und ihrem Ausbilder waren noch Stefan, Julius, Alice und Gerhard als Tauchhelfer mit am Start. Ihre Aufgaben waren: Leine führen, Flaschen füllen und, ganz wichtig, Mahlzeiten zubereiten. Am Samstag früh ging es zunächst nach Hirzenhain ins Naturerlebnisbad. Dort wurden wir bereits von Thomas Loos, Vorsitzender der DLRG Ortsgruppe Hirzenhain und maßgeblicher Erbauer besagten Schwimmbades erwartet. Die Freibadsaison hatte noch nicht begonnen und so war das Becken noch herrlich naturtrüb. Ideale Bedingungen für einen Tauchgang in geringer Tiefe bei schlechter Sicht. Außerdem gibt es dort einen Sprungturm, von dem sich unsere Tauchanwärter mit voller Montur ins Wasser stürzen konnten. Dies ist auch Bestandteil der Ausbildung. Nachdem alle drei je zwei Tauchgänge absolviert hatten ging es weiter nach Schotten. Hier bezogen wir auf unserer Wachstation Quartier, dann noch schnell den Kompressor angeworfen und alle Tauchflaschen mit der guten Vogelsberger Luft gefüllt. So auf den nächsten Tag vorbereitet konnten wir ein üppiges Abendessen genießen.

Am folgenden Tag ging's nach dem Frühstück gleich wieder an und ins Wasser. Geplant waren für Jeden zwei Tauchgänge pro Tag. Der Stausee führte leider

nur wenig Wasser. So konnte nur eine Tauchtiefe von ca. zehn Metern erreicht werden. Das erlaubte eine Tauchdauer von 26 bis 28 Minuten.

Die Sicht unter Wasser ist wirklich nicht besonders gut. Nach einem halben Meter ist meistens schon Schluss. Durch aufgewirbelten Schlamm auf dem Grund verschlechtert sich die Sicht weiter. Deswegen ist der Taucher um sich zu orientieren auf die Hilfe seines Signalmannes angewiesen. Anhand der aufsteigenden Blubberbläschen der Ausatemluft des Tauchers weiß man als Signalmann ziemlich genau, wo der Taucher sich gerade befindet. Wichtig dabei ist, dass der Taucher die Leine immer straff hält, was gar nicht so einfach ist. Insbesondere unsere Mädels hatten beim raus schwimmen oder raustauchen schon einen leichten Rechts- oder Linksdrall und kamen so immer wieder in Ufernähe. Auch lässt sich nicht verhindern, dass die Leine einen Bogen macht, wenn der Taucher kreuzt. Der Leinenführer sieht diesen Bogen, der Taucher nicht. Deshalb muss der Leinenführer vorsichtig versuchen den Bogen straff zu ziehen, ohne dass beim Taucher der Eindruck entsteht, er würde reingezogen.

Neun Meter im See sind immer noch mehr als Zweieinhalb im Schwimmbad. Das zeigte sich beim Austarieren. Im Idealfall schwebt der Taucher nämlich knapp über dem Grund. Damit das klappt, ist eine exakte Mischung aus mitgeführten Bleigewichten und Luft in der Tarierweste erforderlich. Jeder musste erst mal die für ihn richtige Mischung finden. Getaucht wurde mit Neoprenanzügen der Ortsgruppe. Auch da galt es einen passenden auszusuchen. Sarah musste drei verschiedene Neoprenanzüge testen, bis sie endlich den zu ihr passenden fand. Dazu benötigte sie noch acht Kilo Blei um endlich unterzugehen und auch dort zu bleiben.

Während der manchmal endlosen Minuten unter Wasser hatten die drei Auszubildenden nicht viel zu tun, außer langsam hin und her zu schwimmen. Zum Erwerb der Einsatztaucher-Befähigung sind lediglich eine bestimmte Anzahl von Tauchgängen, also Unterwasserzeiten erforderlich. Was man da unten tut, bleibt einem selbst überlassen und so suchte jeder so gut es ging nach einem Zeitvertreib. Arved zum Beispiel schloss Freundschaft mit einem Wurm und war ganz enttäuscht, dass dieser bei seinem zweiten Besuch aus seinem Schlammloch ausgezogen war. Offenbar war er von Arveds Besuch weniger angetan, als umgekehrt. Annkathrin fürchtete irgendwas kaputt gemacht zu haben, als sie auf dem Grund einige Stahlplatten fand. Wenn man ganz in Neopren gekleidet und mit einer um die 30 kg schweren Taucherausrüstung behängt ist, dann müssen gewisse, wenn auch wichtige Bedürfnisse erst mal zurückstehen. Diese Erfahrung machten auch unsere Taucherkinder. Ja, das ist wirklich ein äußerst ungünstiger Zeitpunkt, um aufs Klo zu müssen und doch ist es den Neulingen häufiger passiert. Trotzdem hielten alle drei tapfer durch. Annkathrin machte sogar die Erfahrung, dass der innere Druck durch den steigenden Äußeren, den Wasserdruck nämlich, sogar nachlässt.

Nach einem anstrengenden Tauchtag war aber noch kein Feierabend. Nach dem Essen und Duschen hielt Jens noch Theorie. Das dazu nötige Lehrbuch hat ungefähr den Umfang einer Harry Potter Ausgabe. Erstes Thema war die leidige Tauchphysik. Da ging es um Druck und Volumen, um Dalton und Boyle-Mariotte, um Kompression und Dekompression. Auch die verschiedenen Suchmethoden wurden behandelt. Das ging teilweise bis 23:00 Uhr. Da wurde die Konzentrationsfähigkeit aller Beteiligten schon auf eine harte Probe gestellt. Schließlich einigte man sich auf etwas weniger Theorie am Abend.

Besonderen Wert wurde natürlich auch auf die Ernährung gelegt. Nicht das das bei uns was Besonderes wäre, aber Jens hat festgelegt, dass die Taucher Kinder pro Tag 7.000 Kalorien benötigen und natürlich eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr. Tauchen ist nämlich nicht nur anstrengend, sondern man dehydriert dabei auch. Am Anfang waren die Drei ja skeptisch, entwickelten dann aber doch einen ziemlichen Appetit. Das Geschnetzelte war noch gar nicht fertig auf dem Tisch, da wurde sich schon über den Beilagenreis hergemacht.

Am Schluss gab es dann noch eine Prüfung. Nach Beendigung des letzten Tauchgangs musste jeder unter Wasser zwei Knoten machen. Einen Palstek und einen Webleinenstek. Anschließend wurde eine Rettungsübung durchgeführt, bei der es galt einen verunfallten Taucher zu retten. Der Verunfallte schwimmt dazu erst mal ca. 30 Meter raus und legt sich dann gemütlich auf den Grund. Der Retter taucht an der Leine des Verunfallten zu diesem, taucht mit ihm auf und schleppt ihn zum Ufer. Dort wird er von seiner Ausrüstung befreit und an die Helfer am Ufer übergeben. Diese Übungen wurden von allen dreien gemeistert. Schwierigkeiten gab es nur mit dem Tieftauchen. Dabei muss man apnoe, das heißt ohne Ausrüstung, zehn Meter tief tauchen und als Beweis etwas vom Grund mitbringen. Arved schaffte es als Einziger, leider blieb ein Bleigurt dabei auf der Strecke.

Am Ende konnten wir alle auf eine erfolgreiche Ausbildung zurückblicken. Für mich als Tauchhelfer/Signalmann waren diese fünf Tage auch eine sehr lehrreiche Erfahrung, konnte ich doch alte Kenntnisse wieder auffrischen. Der Zusammenbau der Ausrüstung, die Bedienung des Kompressors, all das sind Fähigkeiten die regelmäßig geübt werden müssen, damit sie sitzen. Unseren zukünftigen Einsatztauchern fehlt jetzt nur noch ein bisschen Theorie zum Erfolg. Alle erforderlichen Tauchgänge sind absolviert und zwar in Rekordzeit. Und das Freitauchen auf zehn Meter wird mit etwas Übung, erfolgreichem Druckausgleich und einem freien Näschen auch noch klappen.

*Gerhard Rudzok*

# Mit dem Einbaum über den Stausee

## 1. Mai Aktion der Jugend

Wie jedes Jahr fand am 1. Mai, einem Sonntag, eine Aktion für Kinder und Jugendliche der DLRG Friedberg-Bad Nauheim statt. Es ging zum Kanufahren auf den Schottener Niddastausee. Mit dabei waren 15 Kinder und Jugendliche im Alter von 9-15 Jahren, sowie 4 Mitglieder des Jugendausschusses, welcher die Aktion plante, und einige Helfer aus der Einsatzabteilung.

Morgens um 10 Uhr traf man sich an der DLRG Gerätehalle in Bad Nauheim, fand sich zu Fahrgemeinschaften von fahrenden Eltern, Teilnehmern und Teilnehmerinnen zusammen und fuhr gemeinsam nach Schotten zum See und allgemeinen Wasserrettungsdienstgebiet der DLRG Friedberg-Bad Nauheim. Dort warteten schon einige der Angehörigen der Einsatzgruppe.



Zu aller erst wurden einige Kennenlernspiele gespielt, damit sich die Gruppe schnell kennenlernte und der Kreislauf der Kinder nach der fast einstündigen Fahrt wieder in Schwung gebracht wurde.

Danach gab es von zwei Jugendleiterinnen eine Einweisung auf die Kanus, welche dem Verein von der Stadt Friedberg kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Nun bildeten sich 3er-Teams für jeweils ein Kanu.

Die Jugendlichen statteten sich mit Rettungswesten aus und dann konnte es endlich losgehen auf eine interessante und spaßige Fahrt über den Niddaer Stausee.

Damit das Fahren nicht allzu anstrengend und langweilig wurde, legten die Teilnehmer immer wieder Stops am Ufer ein, wo das Programm durch lustige Spiele, wie „Zublitzeln“, „Obstsalat“, dem „gordischen Knoten“ oder „Plumpsack“ aufgelockert wurde.

Weiter ging es über den See mit unterschiedlichen Aufgaben, wie z.B. einer Schätzung der Höhe und Länge der Staumauer.

Nach fast 1,5 Stunden schöner Fahrt gab es gegen 13:30 Uhr Mittagessen an der Wasserrettungsstation.

Satt und zufrieden konnte es danach mit einigen Auflockerungsspielen weitergehen.

Nun hatten die Teilnehmer noch einmal die Möglichkeit, mit den Kanus über den See zu fahren, um dann gegen 14:30 Uhr wieder zurückzukommen.

Die benutzten Kanus wurden gesäubert, auf den Kanutrailer verladen und gesichert.

Als Abschluss gab es eine Runde Kuchen und Gummibärchen für alle. Danach ging es in den Fahrgemeinschaften nach Hause.

Allen Kinder und Jugendlichen hat die 1. Maiaktion sehr gut gefallen und die meisten von ihnen wollen auch bei der diesjährigen Jugendfahrt an Christi Himmelfahrt (2. bis 5.6.2011) teilnehmen und freuen sich schon auf diese.

Hiermit möchten wir auch allen Helfern und fahrenden Eltern einen großen Dank aussprechen, ohne die die Aktion nicht hätte stattfinden können!

*Sarah Ehrenberg*



# Deutschlands schnellste Rettungsschwimmer

## 3. offenen IRB Deutschland Pokal in Haffkrug-Scharbeutz

sind die Mitglieder der IRB (Inshore Rescue Boat) Mannschaft der DLRG Ortsgruppe Friedberg-Bad Nauheim. Beim dritten offenen IRB Deutschland Pokal in Haffkrug-Scharbeutz sicherte sich das Team die Gold Medaille in der Disziplin „Single Rescue“. Bei dieser Disziplin muss die Bootsbesatzung, bestehend aus dem Bootsführer und einem Bootsgasten möglichst schnell einen Patienten aus dem Wasser retten und dabei eine Wendeboje vor und nach der Rettung umrunden. Gewonnen hat das Team, dessen Bootsführer als erster durch das Ziel läuft, im Wettkampf dauert dies weniger als eine Minute. Auch in einer weiteren der insgesamt 4 unterschiedlichen Disziplinen standen die hessischen DLRG Retter auf dem Treppchen, Silber gab es für den sportlich sehr anspruchsvollen „Rescue Tube Event“ bei dem auch der Bootsgast als Rettungsschwimmer seine schwimmerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen muss. Auch in der Gesamtwertung über alle Disziplinen lag die Ortsgruppe vorne und belegte vor dem Team aus Durlach und dem Vorjahressieger Regensburg den 1. Platz.

Der Wettkampf stellte hohe Anforderungen an die Motivation, Fitness und Gesundheit der Teilnehmer, der insgesamt 16 Mannschaften aus Deutschland, Wales und Polen, da die Wassertemperaturen der Ostsee noch unter 10° C lagen.

Eine Besonderheit der IRB Wettkämpfe liegt darin, das die Teams durch die Wettkämpfe ihre Techniken und Abläufe für echte Rettungseinsätze optimieren können. Alle Mitglieder der Friedberg-Bad Nauheimer Mannschaft sind ehrenamtlich in der Wasserrettung u.a. am Niddastausee in Schotten tätig, viele opfern einen Teil Ihres Urlaubs um auch die Strände an der Ostsee sicherer zu machen. An den Stränden in Deutschland sind die kleinen Schlauchboote in den



letzten Jahren vermehrt anzutreffen, da sie eine schnelle und effektive Rettung durch die Rettungsschwimmer am Strand ermöglichen; die Einsatztaktik der IRBs unterscheidet sich vom üblichen Einsatz von Motorrettungsbooten. Eine IRB-Besatzung besteht aus zwei Rettungsschwimmern, von

denen einer als Bootsführer, der andere als Bootsgast fungiert. Die Mannschaft überwacht von ihrer Station aus einen Strandabschnitt, während das Boot einsatzbereit an Land liegt. Bei einem Einsatz wird das Boot ins Wasser gezogen, der Motor gestartet und hinaus zum Patienten gefahren. Sobald dieser an Bord geholt wurde, kehrt das Boot auf schnellstem Wege an Land zurück, wo weitere Maßnahmen eingeleitet werden. Die Rettung eines 200m vom Ufer entfernten Schwimmers kann auf diese Weise in ca. 90 Sekunden abgeschlossen werden. Da das Boot von Rettungsschwimmern bedient wird, ist auch die Ausrüstung der Besatzung entsprechend. Je nach Witterung wird Schwimmkleidung oder ein Neoprenanzug getragen. Helme und Wildwasserwesten ergänzen die Ausrüstung. Ein IRB eignet sich nur bedingt zur technischen Hilfeleistung, etwa dem Schleppen von Segelbooten. Es ist also kein Ersatz, sondern eine Ergänzung zu den üblichen Motorrettungsbooten. Insgesamt sind weltweit bisher über 1.000.000 Menschen dank der IRBs gerettet worden.

*Jens Bothe*



*Team 2011*

*hinten stehend: A. Langhans, G. Rudzok*

*vorne kniend: J. Michel, W. Martschei, S. Ehrenberg, Ph. Martschei, H. Bartels*

## Over The Baltic Sea

*Offener DLRG IRB Deutschland-Pokal 2011 vom 19.-22.5. in Haffkrug-Scharbeutz*

Welchen Weg man auch einschlägt, er führt einen unfehlbar zum Wasser. Das Wasser hat eine magische Anziehungskraft. Es lockt die Menschen vom Festland weg über Berg und Tal, an Flüssen, Bächen und Autobahnen entlang zum Meer. Zum Meer, wo der Mensch sich selbst wiederfindet, wie in einem Spiegel. Und so kam es ..., doch halt, obiger Text stammt aus Herman Melvilles berühmtem Buch Moby Dick (bis auf die Autobahnen). Das muss natürlich erwähnt werden, um etwaigen Plagiatsvorwürfen vorzubeugen.

Und so kam es, dass eine beherzte Schar von Rettungsschwimmern aus Bad Nauheim am Morgen des 19. Mai gen Norden aufbrach um ans Meer, genauer gesagt an die Ostsee bei Haffkrug zu gelangen. Unser Ziel war es, an dem dort stattfindenden Offenen DLRG IRB Deutschland-Pokal 2011 teilzunehmen. Doch zunächst kamen wir nur bis Butzbach. Dort wurde die Autobahn wieder verlassen um bei einer bekannten Supermarktkette eine Palette koffeinhaltiger Kaltgetränke zu erstehen. War schließlich noch früh am Morgen. Dann ging es weiter, vom Festland weg über Berg und Tal, an Flüssen, Bächen und ... Also wir sind dann irgendwann am frühen Nachmittag in der Wachstation Scharbeutz, die während der gesamten Veranstaltung als Unterkunft und Versorgungsstation diente, angekommen, wo das Ehepaar Martschei bereits auf uns wartete. Nun galt es erst mal Quartier zu beziehen. Wir hatten die Wahl zwischen einem mit Etagenbetten ausgestatteten Großzelt und dem hoffnungslos überfüllten Vereinsheim des hiesigen Fußballclubs. Wir entschieden uns zunächst für das Zelt. Dann hieß es auch schon gleich umziehen, den bereitstehenden Shuttlebus besteigen und ab nach Haffkrug zum freien Training. Und da waren wir nun endlich am Meer.

Für alle die es noch nicht wissen: IRB steht ja bekanntlich für Inshore Rescue Boat. Damit ist ein kleines, mit einem leistungs- und sprintstarken Motor ausgestattetes Schlauchboot gemeint, welches im Wasserrettungsdienst an der Küste eingesetzt wird. Die Besatzung eines IRB besteht aus einem Bootsführer und einem Crewman. Hauptsächlich um die Fähigkeiten von Bootsführern und Crewmen zu trainieren wurden daraus sportliche Wettkämpfe in vier Disziplinen gemacht. Beim Single Rescue muss die Bootsbesatzung einen Patienten aus dem Wasser fischen, beim Mass Rescue deren Zwei. Beim Tube Rescue muss der Crewman ins Wasser und den Patienten mittels Gurtretter zum Boot bringen und beim Team-Rescue schließlich müssen zwei zufällig zusammengewürfelte Mannschaften als Team jeweils einen Patienten retten. Die Patienten werden dabei ca. 130 Meter von Ufer entfernt ausgesetzt und auf dem Weg zu ihnen muss mit dem Boot eine Wendeloop umrundet werden.

Insgesamt sechzehn Teams traten an, neun aus Deutschland, fünf aus Wales und, zum ersten Mal, zwei Teams aus Polen. Ein Team bestand aus fünf Personen. Neben Bootsbesatzung und Patienten musste, laut Ausschreibung, noch ein Helfer gestellt werden. Mit insgesamt acht Teilnehmern war Friedberg-Bad Nauheim also sehr gut aufgestellt. Na ja, eigentlich waren wir ja doch nur Sieben. Unser Jens hatte bereits den Posten des Moderators ergattert. Also präsentierte sich unsere Mannschaft wie folgt: Henning als Bootsführer, Philipp als Bootsführer und Crewman, Julius als Crewman, Wera und Sarah als Patientinnen, Alice und mir fiel dann die Aufgabe des Helfers zu. Man hatte mir ja gesagt, ich sei Team Manager. Team Manager, das hört sich doch richtig wichtig an. Ich hatte zwar keine Ahnung was ich genau machen sollte, aber das haben die echten Manager ja auch nicht. Ich dachte ich wäre das Bindeglied zwischen meinem Team und der Wettkampfleitung. Informationen zum Ablauf und Entscheidungen der Kampfrichter übermitteln und so. Veranstalter Peter Franz hat mich dann sehr schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Das Management befand sich im Küchenzelt. Suppe ausgeben, sowie Müsliriegel und Getränke verteilen. Ich war doch einigermaßen enttäuscht.

Von der sportlichen Seite konnten wir mit dem Verlauf der Wettkämpfe mehr als zufrieden sein. In der Disziplin Single Rescue, quasi die Königsdisziplin im IRB-Sport, belegte das Team mit Henning als Bootsführer, Julius als Crewman und Sarah als Patientin den ersten Platz. Im Tube Rescue konnten die Nau-



# dr. westerfeld

ästhetische zahnheilkunde · oralchirurgie · implantologie

■ fichtenstrasse 8 ■ tel. 0 60 31 . 9 11 66 ■ info@dr-westerfeld.de  
61169 friedberg fax. 0 60 31 . 6 30 39 www.dr-westerfeld.de

heimer, dank der starken, schwimmerischen Leistung von Crewman Philipp mit Patientin Wera und erneut dem schnellen Henning als Bootsführer, den zweiten Platz erreichen. Alice hatte immerhin neben ihrer Helfertätigkeit noch einen Einsatz als Patientin für eine Mannschaft aus Wales. Mutig begab sie sich im Shorty in die nur 10 °C kalte Ostsee. Zum Glück sind IRB's sehr schnell, so musste sie nicht allzu lange frieren.

Nicht nur den Aktiven, sondern auch den Booten wurde während des Wettkampfes so einiges abverlangt. Der Haffkruger Sandstrand fiel mal mehr und mal weniger steil ins Wasser ab. Zwar hatten die Boote immer genügend Wasser unter dem Kiel aber nicht unbedingt immer unter dem Unterwasserteil des Außenbordmotors. Und so wurde der Propeller so manches Mal zur Sandfräse. Zum Glück war bei allen Booten der Propellerschutz aus Metall, so dass Chefmechaniker René Haar diesbezüglich nichts zu tun hatte. Allerdings litten einige Schaltgestänge etwas unter dem Eifer der Bootsführer. Die größte angefallene Reparatur bestand in einer defekten Zylinderkopfdichtung. Aber auch so was kann ein geübter Mechaniker am Strand erledigen.

Einmal mussten die Helfer doch zu Team Managern werden. Während für die meisten Mannschaften die Verbesserung der eigenen Fähigkeiten im Vordergrund stand, wollte ein Team doch auf Biegen und Brechen unbedingt gewinnen. Ich nenne jetzt keinen Namen, aber man hätte ihnen dafür eine Kleeven können. Wie schon erwähnt waren die vier Wettkampfbahnen unterschiedlich tief und obwohl es spektakulär aussah, wenn sich der Propeller durch den Sand pflügte, quasi ein Burnout für Boote, so kostete es doch Zeit. Deswegen entschied sich der Bootsführer eines ehrgeizigen Teams kurz nach dem Start die Bahn zu wechseln, (es existierten keine Absperrungen) unseren Philipp zu schneiden und dadurch massiv zu behindern. Natürlich beschwerte dieser sich nach dem Lauf, die Beschwerde wurde aber vom Schiedsrichter abgewiesen. Also wurden die Team Manager mobilisiert um gegen diese Entscheidung schriftlich und in englischer Sprache Einspruch zu erheben. Bis darüber entschieden wurde kam es zu spontanen Solidaritätsbekundungen befreundeter Teams. So haben die Teams aus Regensburg und Prerow nach dem Start mal kurzerhand ihre Wettkampfbahnen getauscht, da es offenbar nicht so genau darauf ankam. In einem Stechen zwischen Team Durlach 1 und 2 wurde durch einen Münzwurf entschieden, welcher Bootsführer als erster die Ziellinie überqueren durfte. Letztendlich führte auch unser schriftlicher Einspruch zu keiner Revision der bereits getroffenen Entscheidung. Bootsführer und Team Manager führten in durchaus freundschaftlicher Atmosphäre ein klärendes Gespräch mit dem Hauptschiedsrichter. Dieser warb um Verständnis. Viele der eingesetzten Kampfrichter hatten gerade erst ihre Ausbildung absolviert und bestritten hier ihre Feuertaufe. Aber wir sind ja nicht nachtragend. Im Single Rescue Finale reichten unser Team und die Kameraden aus Durlach und Swansea City die

Ehrgeizigen nach hinten durch und alles war, bis auf einen demolierten Helm, wieder im Lot.

Am Samstagabend wartete alles gespannt auf die Siegerehrung. Nachdem die Einzeldisziplinen nach Wettkampfbereits am Strand geehrt wurden ging es nun um den Gesamtsieg. Dabei wurde aus allen Disziplinen außer dem Team Rescue eine Punktzahl ermittelt. Wie man sich leicht denken kann, gewann natürlich das Team mit den meisten Punkten. Groß war die Freude, als Peter Franz und Henning Otto verkündeten, dass sich Friedberg-Bad Nauheim vor Durlach 1 und Regensburg durchgesetzt hatte. Aus Regensburg gab es dafür erst mal eine anerkennende Weißbierdusche, bevor der Siegerpokal mit Sekt gefüllt, geleert, wieder gefüllt und ... Natürlich wurde noch tüchtig bis in die frühen Morgenstunden gefeiert und getanzt. Der sportliche Teil der Veranstaltung war aber noch nicht ganz zu Ende. Der walisische Champion im Spoonfight, einer dort traditionellen Sportart, war wieder auf der Suche nach einem „Really Dumb Guy“, was ins Deutsche übersetzt sowas wie tapferer Herausforderer bedeutet. Nachdem der erste Herausforderer das Handtuch warf, stellte sich ein polnischer Rettungsschwimmer mutig dem walisischen Champion. Der Pole war ein durchtrainierter, muskelbepackter Hüne, doch Sieger wurde trotz aller Tapferkeit knapp der Mann aus Wales, der eindeutig über die, sagen wir mal, bessere Technik verfügte. Hessischer und deutscher Champion im Spoonfight ist übrigens immer noch Henning Bartels der nach wie vor auf einen Herausforderer wartet.

Während der ganzen Zeit in Scharbeutz wurden alle Teilnehmer vom Veranstalter gut versorgt. Essen und Trinken gab es reichlich, auch das gerade bei den Walisern äußerst beliebte traditionelle deutsche Erfrischungsgetränk Eistee (aus Hopfenblüten). Feierfreudige und nachtschwärmende Waliser brachten dann aber unsere Mannschaft doch etwas um ihre Nachtruhe. Da Alice und Sarah nicht ständig deutsche Gute-Nacht-Lieder vorsingen wollten, obwohl Alice wirklich ganz ausgezeichnet singen kann, zogen sie in der zweiten Nacht in die Umkleidekabine der Duschen. Julius und Henning folgten diesem Beispiel. Das Vereinsheim bot hier keine echte Alternative. Man hörte so Geschichten von Leuten, die im Dunkeln übereinander fielen und von Pokalwänden die versehentlich aber lautstark demontiert wurden. Henning musste die letzte Nacht sogar in die Dusche ausweichen. Am anderen Morgen kletterten dann einige Frühaufsteher über das Feldbett des Schlafenden hinweg zur morgendlichen Körperpflege. Ich glaube Henning ist dabei nicht übermäßig nassgemacht worden. Das zeugt doch mal wieder von echtem Teamgeist im IRB-Sport.

Quellenangabe: Die in diesem Text verwendeten Buchstaben sind dem Alphabet, die Satzzeichen der deutschen Grammatik entnommen.

*Gerhard Rudzok*

# Detektive müssen viel können

## *Jugendfahrt an den Edersee*

Detektive müssen viel können: Fußabdrücke mit Gips nehmen, Fingerabdrücke sichern und manchmal sogar Knoten legen. Dies und noch viel mehr konnten Teilnehmer der diesjährigen Jugendfahrt der DLRG Friedberg-Bad Nauheim am langen Himmelfahrtwochenende machen. Das Motto dieses Jahr war „Detektive ... dem Täter auf der Spur“.

Mit dabei waren 19 Teilnehmer aus dem Verein im Alter von 6-14 Jahren sowie 9 Betreuer, von denen sich schon einige aus den Schwimmtrainings im Usa-Wellenbad kannten. Die diesjährige Fahrt ging nach Herzhausen am Edersee. Schon während der Fahrt zum Campingplatz waren die Kinder und Jugendlichen auf die nächsten vier Tage voller Action und Spaß gespannt und konnten die Ankunft gar nicht erwarten.

Nachdem die Teilnehmer am Donnerstagmittag am Campingplatz ankamen, bauten sie ihre Zelte auf und machten einige Spiele, um sich schnell kennenzulernen. Bald darauf gab es ein leckeres Mittagessen, natürlich frisch gekocht in der Lagerküche vom Küchenteam.

Am Nachmittag erkundeten die Teilnehmer das weitläufige Gelände des Jugendzeltplatzes Hochstein, bauten in ihren Gruppen „Denkmäler“ und nähten Monstermaskottchen. Nach einigen Spielen und dem Abendessen war es auch schon Zeit zum Schlafen gehen, um für den nächsten Tag fit zu sein.

Alle Jugendlichen und Kinder starteten am darauffolgenden Tag, dem Freitag, gut gelaunt und einigermaßen ausgeschlafen in den Tag. Geplant war ein gro-



ßes Chaosspiel, bei dem die Teilnehmer viele Fragen zum Thema Detektive und Kriminalpolizei in Teamarbeit beantworten mussten.

Dann konnten Polizeimarken gebastelt werden, welche man natürlich als Superdetektiv benötigt.

Trotz dass der Edersee sehr wenig Wasser führte, konnte man nachmittags wunderbar darin schwimmen und Spaß im und am Wasser haben.

Abends wurde eine Nachtwanderung durch den nahegelegenen Wald gemacht und mit einigen Spielen zwischendurch aufgelockert.

Am dritten Tag der Jugendfahrt, dem Samstag, wurden alle Teilnehmer und Teamer mit einem „Löffelfädel“-Wettbewerb aufgeweckt und fit gemacht für den Tag. Dabei muss ein Löffel mit einem langen Faden daran durch die Kleidung der ganzen Gruppe geführt werden. Welcher Löffel zuerst beim letzten Teilnehmer der Gruppe war, hat gewonnen.

Danach konnten die Kinder in verschiedenen Workshops lernen, Fuß- und Fingerabdrücke zu nehmen und Armbänder und Knotenbretter basteln.

Der Nachmittag wurde wieder am See verbracht, mit vielen Spielen ausgeschmückt und durch den Bau einer Schlammrutsche zum echten Highlight der Fahrt.



Der letzte Abend der Fahrt klang am Abend bei Lagerfeuer, Lagerfeuerpizza und Stockbrot aus. Es wurde gesungen, gelacht und ein Stehgreiftheater gespielt, mit ganz unterschiedlichen, lustigen Rollen.

Am Sonntagmorgen gab es ein letztes Mal etwas zu essen, dann wurden die Sachen gepackt, die Zelte abgebaut und eingepackt. Dann hieß es vom See und Campingplatz Abschied nehmen und nach Hause fahren.

Die Jugendfahrt hat den Teilnehmer und auch Teamern und Betreuern sehr viel Spaß gemacht, waren aber nach vier Tagen in der freien Natur mit so viel Action wieder froh, nach Hause zu kommen. Auch nach der Fahrt haben wir noch viele positive Rückmeldungen bekommen und die meisten Teilnehmer der diesjährigen Jugendfahrt wollen auch nächstes Jahr wieder mitfahren.

*Sarah Ehrenberg*

# Gans Nummer 13 und die Ehre der Friedberg I

*Bootsausbildung vom 2.-3.6.2011*

Mehrtägige, standortverlagerte Bootsausbildung ist seit Jahren fester Bestandteil im Ausbildungsplan unserer Einsatzgruppe. In diesem Jahr fiel jedoch der Termin für die Bootsausbildung mit dem der Jugendfahrt zusammen, sodass einige Helfer und auch ein Fahrzeug dort gebunden waren. So wurde das Programm kurzerhand etwas gerafft und die Standortverlagerung schaffte es nur bis zur Niddatalsperre, wohin denn auch sonst. Am Himmelfahrtstag brachen dann sechs Helfer mit zwei Fahrzeugen und zwei Booten Richtung Schotten auf. An Booten hatten wir die Wetterau VI und die Friedberg I dabei. Die Wetterau VI ist unser größtes Boot und verfügt über eine Bugklappe, welche das ein- und aussteigen in und aus dem Boot wesentlich erleichtert. So übten wir dann hauptsächlich das Retten von Personen aus dem Wasser, denn

Ist das Wasser kühl und nass,  
macht schwimmen und auch baden Spaß.  
Ist das Wasser etwas kälter,  
wird die Freude schon viel seltener.  
Wenn einen die Kräfte dann verlassen,  
fängt man schon leicht an es zu hassen.  
Schlägt ´s dann überm Kopf zusammen,  
möchte man es glatt verdammen.  
Strampelt man mühsam sich nach oben,  
kann man nur einen Anblick loben.  
Den roten Punkt dort auf dem See:  
Das Rettungsboot der DLRG.

(Dieser Reim verschafft dem Artikel mehr Volumen, wenn er es denn überhaupt in den Artikel schafft; Anm. des Autors)

Ein Patient, der zuerst ins kühle Nass springt ward schnell gefunden. Natürlich habe ich mich freiwillig gemeldet. Erst mal faul, im Neopren vor Kälte geschützt, auf dem Wasser dümpeln, während die Anderen arbeiten, das lasse ich mir doch gefallen. Damit es nicht ganz so einfach wurde, sollte der Patient auf einem Spineboard festgezurt werden. Zur Erinnerung: Ein Spineboard ist ein Tragebrett aus schwimmfähigem Kunststoff, ausgestattet mit einer Fixiervorrichtung für den Kopf und Haltegurten für den Körper. Eignet sich besonders für Patienten mit Wirbelsäulenverletzungen nach Flachköppern. Na gut, mitten auf dem See ist das vielleicht etwas unrealistisch aber zur Übung erhöht es

natürlich den Schwierigkeitsgrad, wenn die Retter nicht stehen können, sondern schwimmen müssen. Zielstrebig kam auch schon der Erste auf mich zu und fixierte meinen Kopf mit beiden Händen. Anschließend schoben viele helfende Hände das Spineboard unter meinen Körper und begannen mich mit den Gurten festzuzschnallen. Wenn man dabei noch Wassertreten muss ist das nicht immer einfach, deshalb war ich auch ganz froh, dass mein Kopf nicht festgeschnallt wurde. Das Verladen ins Boot war durch die Bugklappe ein Kinderspiel und so hatte ich bald wieder festen Boden unter den Füßen. Anschließend gab´s natürlich einen Rollentausch, jeder durfte mal Retter und Patient sein.

Am nächsten Tag kam dann ein weiteres Boot zum Einsatz, unser IRB Bad Nauheim. Der Schwerpunkt der Ausbildung lag diesmal auf den Schlauchbooten. Viel Rumfahren konnten wir allerdings nicht, da zeitgleich auf dem See eine Modellbootregatta stattfand. Also wurden die Schlauchboote kurzerhand leergeräumt. Motor ab, Tank und Ausrüstung raus. So erleichtert konnten die Boote dann gekentert und wieder aufgerichtet werden. Auch das muss man nämlich üben. Funktionieren tut das so: Die Besatzung des gekenterten Bootes klettert auf den Rumpf und befestigt eine Leine auf der einen Seite des Rumpfes. Durch geschickte Gewichtsverlagerung zieht die Besatzung das Boot dann an der Leine wieder in die normale Position. Beim Umschlagen sollte man sich natürlich nicht unter dem Boot befinden. Alternativ kann man auch ein zweites Boot zu Hilfe nehmen, bei welchem der Kiel noch in die richtige Richtung, nämlich aufs Wasser zeigt. An diesem Boot wird dann die Leine befestigt und man zieht den Gekenterten wieder in die richtige Position. Diese Methode erwies sich trotz technischer Hilfe als die Schwierigere. Man muss ja schließlich irgendwie den Drehpunkt des aufzurichtenden Bootes fixieren und Wasser hat keine Balken. Also sind wir mit Manpower fleißig gekentert und haben uns wieder aufgerichtet. Das ging leider nicht ohne Verluste ab. Henning hat sich etwas den Rücken verhoben, nachdem er die Friedberg I im Alleingang ein Dutzend Mal gekentert und wieder aufgerichtet hatte. Natürlich lässt sich auch ein mit Motor und Ausrüstung gekentertes Schlauchboot mit den geübten Methoden wieder aufrichten. Da aber Motoren kein Wasser mögen und Wasser kein Benzin oder Öl mag, haben wir darauf verzichtet diesen Realfall zu üben.

Im Anschluss an die normale Bootsausbildung gab es für uns noch einen besonderen Einsatz. Die staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie der NABU (Naturschutzbund) hatten um Unterstützung für eine Beringungsaktion von Graugänsen gebeten. Damit wollen die Vogelschützer das Reiseverhalten der Tiere erforschen. Doch um die Gänse beringen zu können, muss man sie erst mal haben. Eigentlich ist das nicht so ganz unser Fachgebiet, da Gänse im Gegensatz zu Booten ja bekanntlich fliegen können. Diese waren jedoch zwecks Runderneuerung des Gefieders gerade in der Mauser und deshalb ebenfalls flugunfähig. Das war unsere Chance. Also brachen wir dann

am Nachmittag Richtung Reichelsheimer Teufelssee auf, wo die Gänse ihr Domizil bezogen hatten. Wir waren sehr gespannt auf das, was uns erwarten würde, obwohl für uns eher praktisch denkende Einsatzgruppenmitglieder die Idee ein Tier zu fangen und es nachher nicht zu essen eher befremdlich wirkte. Trotzdem nahmen wir diese Herausforderung voller Tatendrang an. Am Ziel warteten bereits eine große Anzahl an Helfern verschiedener Naturschutzverbände wie NABU und HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) auf uns. Das Gänsefängerteam hatte bereits einen Plan entworfen, der uns von Frau Dr. Susanne Homma, Vorsitzende von Proring – Verein der Freunde und Förderer der wissenschaftlichen Vogelberingung e.V., anhand einer mit Kreide auf den Asphalt gezeichneten Karte erläutert wurde. Der Plan sah zunächst vor die Gänse mit den Booten Richtung Ufer zu treiben, wo sie dann von einem Spezialistenteam für das Beringen von Wasservögeln in Empfang genommen und fachmännisch beringt werden sollten. Weitere Naturschützer waren zuvor an den gegenüberliegenden Ufern postiert worden, um eine Flucht der Tiere über Land zu verhindern. Voraussetzung für das Gelingen des Plans war, dass die Vögel sich treiben lassen. Wenn nicht, dann ... doch dazu später.

Zuerst galt es mal die Boote zu Wasser zu bringen. Der Weg zum See führte über eine mit hohem Gras bewachsene Wiese steil nach unten. Der Gerätewagen Wasserrettung musste hier vorsichtig bewegt werden, um nicht umzukippen. Zu Wasser gelassen wurden die Boote mit Bootsführer und Bootsgast sowie mit zwei mit Keschern bewaffneten Vogelschützern bemannt und das Treiben konnte beginnen. Die Vogelschützer analysierten blitzschnell das Fluchtverhalten der Gänse und gaben erforderliche Kurskorrekturen an die Bootsführer weiter. Na ja, theoretisch hätte es ja so funktionieren können, aber Wasservögel, die nicht fliegen können, können immer noch tauchen und das verdammt gut. So ließen sich die Gänse nicht treiben, sondern tauchten einfach unter den Booten hinweg in die andere Richtung. Lediglich ein paar Unvorsichtige, die ans Ufer flüchteten und sich dort nicht rechtzeitig im Gebüsch verstecken konnten, gingen den Vogelkundlern ins Netz. Also kam dann das bewährte Jagdverfahren "Wilde Sau" zum Einsatz. Dabei wird eine einzelne Gans mit dem Boot so lange gejagt, bis sie schließlich vor Erschöpfung aufgibt und mit dem Kescher gekecht werden kann. Wir waren zwei Bootsteams. Unser IRB Bad Nauheim, sehr wenig, mit anzugsstarkem Motor und von Deutschlands schnellstem Bootsführer Henning Bartels persönlich gesteuert. Dieses Team hatte offenbar keine Schwierigkeiten eine Gans nach der anderen aus dem See zu fangen. Wir, Michael „Doc“ Frings und ich, auf der Friedberg I hatten da schon mehr Probleme. Unser Boot beschleunigte nicht so gut und hatte einen größeren Wendekreis. Immer wenn die Bad Nauheim uns passierte, zeigte Bootsfrau Alice mit den Fingern ihrer Hand strahlend die Anzahl der gefangenen Gänse an. Und es wurden immer mehr Finger. Irgendwann waren

dann genügend Gänse beringt, aber die Friedberg I war immer noch ohne Beute. Unserem Doc war längst die Lust vergangen, er steuerte das Boot ans Ufer und stieg aus. Ich war irgendwie nicht zufrieden. Mich fuchste es, dass wir nichts gefangen hatten. Zum Glück hatten die zwei Vogelkundler auf dem Boot noch Energie, also bin ich mit denen nochmals raus gefahren. Über eine halbe Stunde dauerte die wilde Jagd. Man rast auf die Gans zu, irgendwann taucht sie weg. Man kreist um diese Stelle und wartet, bis sie wieder auftaucht. Dann geht die Hatz von vorne los, bis das Federvieh ermüdet. Ein ums andere Mal waren wir so nah dran. Die Gans nah am Boot zu erschöpft oder verwirrt zum Tauchen, und wir kamen mit dem Kescher nicht ran, weil der Wendekreis des Bootes zu groß war. Oder sie ist im letzten Moment wieder aus dem Kescher geschlüpft. Jetzt weiß ich, wie sich John Wayne in Hatari gefühlt hat. Aber Beharrlichkeit führt zum Ziel. Nach endlosen Runden haben wir sie dann doch erwischt, die dreizehnte Gans, die von den Booten gefangen wurde. Triumphierend hielt der erfolgreiche Naturschützer den Vogel hoch als wir unter tosendem Applaus Richtung Ufer fuhren. Ganz so dramatisch war es natürlich nicht, aber es war eine tolle Erfahrung und hat mir richtig Spaß gemacht.

Die Ehre der Friedberg I war gerettet!

Zum Schluss noch ein Hinweis: Wenn einer von Euch zu Weihnachten eine gebratene Gans auf dem Festtagstisch hat, die besonders zäh ist und von der Gabel springen will, dann schaut doch mal, ob sie einen gelben Halsring mit einer schwarzen Zahlen-Buchstaben-Kombination trägt.

*Gerhard Rudzok*

...die frische Qualität seit 1900  
aus eigener Schlachtung und Herstellung von Ihrem Fleischerfachgeschäft

**HEROLD**  
**FLEISCHEREI**

**Friedberg-Fauerbach**  
Fauerbacher Straße 82  
Telefon 0 60 31 / 57 15  
Telefax 0 60 31 / 6 36 87  
fleischerrei@herold-friedberg.de



**Bad Nauheim**  
Hauptstraße 5  
Telefon 0 60 32 / 27 36  
Telefax 0 60 32 / 30 62 82

## Sieben schöne Tage im Zillertal

*Fahrt der Ortsgruppe nach Mayrhofen im Zillertal.*

Sonnenschein bescherten den Teilnehmern der DLRG-Ortsgruppe Friedberg-Bad Nauheim sieben erlebnisreiche Ausflugstage.

Organisiert von Reiseleiter Dieter Olthoff war die Fahrt durch die verregneten Landschaften in Deutschland und Österreich, vorbei an den Städten Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, München, Holzkirchen, Grenzübergang Kiefersfelden, Kufstein, Wörgl, Kaltenbach und Zell am Ziller das Erlebnis des ersten Tages. Am Abend in Mayrhofen angekommen wurde im Hotel Neue Post für die kommende Woche Quartier bezogen.

Der nächste Tag bescherte den Teilnehmern 10 cm Neuschnee in Mayrhofen so dass das Fahrprogramm umgestellt werden musste, da einige Straßen wegen des Schnees nicht befahrbar waren. Zuerst ging die Fahrt mit dem Bus nach Fügen. Hier wurde das Sägewerk „FeuerWerk“ mit dem modernsten und wirtschaftlichsten BioMasseHeizKraftWerk Europas besichtigt. Anschließend wurde in Brixlegg die Firma Kerzenwelt besucht bei der die Teilnehmer miterleben konnten wie die handgemachten Kerzen erstellt und modelliert werden. Anschließend wurde der Museums Friedhof in Kramsach besichtigt. Die einzigartigen Grabinschriften und Martersprüche stammen zum Großteil aus dem vorigen Jahrhundert und veranlassen den Leser stets zu neuen Lachansätzen über den Sinn der Komik. Nach der Rückkehr ins Hotel konnte in dem hoteleigenen Schwimmbad mit Sauna relaxt werden.

Tags darauf führte die Fahrt zur ErlebnisSennerei Zillertal. Hier fand eine Führung statt bei der man sehen konnte wie der Graukäse, der Bergkäse, der Almkäse und Bergtilsiter hergestellt werden. Die anschließende Verkostung beinhaltete 7 Käseproben mit frischer Sennereibutter und Holzofenbrot sowie 1 Glas Milch. Nach der Stärkung besichtigte die Gruppe in Wattens die Swarovski Kristallwelten. Den Tagesabschluss verbrachte die Gruppe im Tiroler Schnapsmuseum Plankenhof bei einem Schnapsseminar mit Verkostung und Besichtigung der Gewölbekeller und der historischen Destillerie in der seit Generationen ein original Tiroler Obstler gebrannt wird.

Am nächsten Tag stand die Busrundfahrt entlang den Kitzbüheler Alpen, Zillertaler Alpen und den Hohen Tauern auf dem Programm. Durch den Schneefall von Sonntag auf Montag waren die Bergspitzen alle bedeckt und bei blauem Himmel und Sonnenschein bot sich den Fahrtteilnehmern ein herrliches Panorama. Über den Gerlospass gelangte die Gruppe zu den Krimmler Wasserfällen und weiter über Mittersill nach Kitzbühel. Bei strahlendem Sonnenschein luden die Straßenkaffees zum verweilen ein und so mancher Eisbecher wurde verzehrt.

Der nächste Tag stand vormittags zu einem Einkaufs- und Stadtbummel auf eigene Faust in Mayrhofen zur Verfügung. Der Nachmittag stand im Zeichen einer Besichtigung im Inneren der Staumauer des Schleieisspeicher der auf 1800 m über NN liegt. Über die Schleieis Alpenstraße führt die Strecke vom Bergdorf Ginzling durch vier Natursteintunnel und über acht Kehren durch das Zemtal und durch das Zamstal zur Schleieissperre und zum Stausee. Der Stausee speichert insgesamt 126,5 Mio. m<sup>3</sup> Wasser und wird von einer 725 m langen Staumauer gefasst. Der Freitag führte uns nach Innsbruck. Hier nahmen wir an einer Stadtführung teil. Anschließend brachte der Bus die Gruppe nach Pertisau am Achensee. Bei herrlichem Sonnenschein wurde eine Schifffahrt auf dem Achensee genossen und für das leibliche Wohl standen einige Kaffees in Pertisau zur Verfügung. Den vorletzten Tag verbrachte die Gruppe vormittags in Hintertux. Auf der Sommerbergalm in 2100 m Höhe, unterhalb des Hintertuxer Gletschers, bestand die Möglichkeit zu kleinen Spaziergängen oder zum Sonnen auf den verschiedenen Aussichtsplattformen. Einige der Fahrtteilnehmer liesen es sich nicht nehmen mit der Seilbahn zum Tuxer Fernerhaus in 2660 m Höhe und weiter zur Gletscherhütte in 3075 m Höhe zu fahren. Von hier war ein herrlicher Weitblick bis zur Zugspitze möglich. Nach der Rückkehr in unser Hotel konnte man in dem hoteleigenen Schwimmbad mit Saunabereich relaxen, mit der Zillertaler Museumsdampfbahn durch das Zillertal unternehmen oder noch einen Spaziergang absolvieren bevor die Koffer gepackt werden mussten.

Die Rückreise ließ einige Teilnehmer schon Pläne für den nächsten Ausflug im Jahre 2013 schmieden der nach Norddeutschland in die Holsteinsche Schweiz gehen soll.



*Walter Schwab*

## Wir gratulieren allen Kindern zu ihren erworbenen Jugend-Schwimmabzeichen 2011:

### Seepferdchen



Alexandra Wegener  
Alina Kosch  
Arda Demirok  
Ben Brodt  
Emre Akyüz  
Enisa Hadjiu  
Hannah Brehm  
Henry Hildebrandt  
Jonas Smolka  
Justin Eberhardt  
Katharina Stremme  
Lars Seewald  
Lena Huber  
Leo Müller-Berghaus  
Leon Schier  
Lilli Brodt  
Lisa Lyubchyk  
Luca Schier  
Maja Walkowiak  
Mariam Morafiq  
Neele Eckhardt  
Philipp Reitz  
Phoebe Lehner  
Robert Findeisen  
Rosella Usha  
Saah Dost  
Sebastien Filp  
Shila Yamini  
Sienna Herz  
Tristan Gluth

### Bronze



Alisa Herget  
Antonia Glaum  
Ayron Usha  
Danja Jerebic  
Eray Demirok  
Florian Troitsch  
Giuliano Inverso  
Hannah Brehm  
Ilias Morafiq  
Jan Markevka  
Jannis Weckler  
Joel Koch  
Julius Slavi  
Kai Philippi  
Kristin Rettberg  
Lasse Milius  
Laura Slavi  
Lea Schmidt  
Leonita Gerbeski  
Lisa Höhmann  
Lisa Holländer  
Luisa Glaum  
Luisa Vinson  
Marlon Schäffler  
Mert Algül  
Nele Berlenbach  
Niils Seewald  
Nora Trappe  
Normen Reichhold  
Omar Shehata  
Seba Habibyar  
Silja Berlenbach  
Tom Hepp  
Yannik Prosser

## Silber



Anna Sulzer  
Benjamin Heerz  
Dania Marie Zeregie  
Florian Troitsch  
Jan-Niklas Brod  
Kai Philippi  
Leonita Gerbeshi  
Lisa Höhmann  
Moritz Radtke  
Nora Trappe  
Seba Habibyar  
Silja Berlenbach

## Gold



Alexander Rönninger  
Ben Prutzer  
Bennet Möhrmann  
Brandon Oberwallner  
Dania Zeregie  
Erik Griefß  
Hanna Spörl  
Hannah Feix  
Jakob Hildebrandt  
Jee-O Yang  
Johanna Kube  
Julius Sclavi  
Lorenz Hirsch  
Markus Kelbin  
Nadine Haag  
Raven Oberwallner  
Selina Peitz

# Die Abenteuer des Strandräubers Hoffmann

*Tauchausbildung in Gammel Albo, Dänemark vom 23. – 30.07.2011*

Hunger – Müde – Pipi, drei Begriffe prägen die Ausbildung zukünftiger Einsatztaucher in unserer Ortsgruppe. Nachdem Sarah, Annkathrin und Arved bereits vor Ostern einen anstrengenden Tauchworkshop hinter sich gebracht hatten, ergab sich nun die Gelegenheit einen weiteren Schritt zu tun.

Unser Nordlicht Henning Otto, wohnhaft in Lübeck und ebenfalls Tauchausbilder bot sich an, den Dreien den CMAS-Gerätegrundschein abzunehmen. CMAS ist französisch und heißt Confédération Mondiale des Activités Subaquatiques, was übersetzt so viel wie Weltverband für Unterwasseraktivitäten bedeutet. Stattfinden sollte das Ganze in Dänemark, nahe dem Städtchen Kolding auf dem Campingplatz Gammel Albo (für Insider: Auf Schwedisch Gammla Fnask) gelegen am Kleinen Belt an der Ostsee. Als erfahrene Taucher schlossen sich noch Max und Philipp an. Henning brachte seine Freundin Juliane von der behüteten Ortsgruppe Greifswald nahe Rügen mit. Ich war als Bootsführer und Kraftfahrer mit dabei.

Zuerst galt es für unsere Taucheranwärter sich die passende Ausrüstung zu besorgen. Da alle Drei noch am Anfang ihrer Karriere stehen, haben sie noch keine Eigene. Also wurde bei unserem Technischen Leiter Job angefragt, was er denn so alles für ein Woche entbehren kann. Schließlich musste der Rest der Gruppe ja noch für etwaige Einsätze gerüstet bleiben und es wurde einiges benötigt. Pro Person eine Tauchflasche, zwei Lungenautomaten, ein Jacket, ein kältefester Neopren und etliche Kilo Blei. Außerdem hielt es Henning noch für ratsam ein Boot für Absicherungs- und Transportaufgaben dabei zu haben. Die Wahl fiel auf unser IRB, die Bad Nauheim. Da sollten schon einige tausend Euro an OG-Eigentum gen Dänemark rollen, weshalb es unserem Jens als Verantwortlichem nicht ganz leicht gefallen ist, dies alles herauszugeben. Aber der Charme der angehenden Einsatztaucherinnen überzeugte ihn schließlich doch. Weiterhin benötigten wir noch unseren Anhänger um das ganze Material nebst Vorräten, in Dänemark sind Lebensmittel teuer, und persönlichem Gepäck mit einem Auto zu transportieren. Unsere Sponsoren können sich freuen. Ihre Werbefortschaft ist weit gereist.

Am Freitag wurde die Verpflegung für gut eine Woche eingekauft und der Anhänger beladen. Für das leibliche Wohl unseres Bootes kamen noch zwei 20-Liter-Kanister Benzin mit. Samstag früh um 6:00 Uhr ging es dann endlich los. Sarah, Annkathrin, Arved, Philipp und ich starteten gen Norden. Max zog es vor mit der Bahn zu fahren und war seltsamerweise schon vor uns da. In Gammel Albo angekommen wurden wir nicht nur von ihm, sondern auch von Henning



und Juliane erwartet, die von Lübeck aus einen etwas kürzeren Weg hatten. Als Tauchbasis für die kommende Woche hatte uns Henning ein wirklich feudales Ferienhaus organisiert. Vier Schlafzimmer, zwei Badezimmer, zwei Wohnzimmer, ein Esszimmer, Küche mit Spülmaschine, einen Wirtschaftsraum zum lagern von Vorräten und Tauchgerödel, der sogar mit einem Trockner und einer Waschmaschine ausgestattet war und eine Art Garage zum Aufhängen der nassen Neoprenanzüge. Der Trockner wurde auch eifrig genutzt, nach jedem Tauchgang duschen, da verbraucht man natürlich viele

Handtücher und die ersten Tage war das Wetter noch leicht regnerisch, sodass Trocknen an der Luft ausfiel. Philipp musste nach jedem Tauchgang auch noch einen kompletten Satz Unterwäsche und warme Socken trocknen. Er benutzte nämlich einen sogenannten Halbtrockentauchanzug, das ist einfach ein Trockentauchanzug, der undicht ist. Nachdem die Zimmer bezogen waren wurden die Grills angeschmissen. So endete der erste Tag.

Die folgenden Tage waren für die Taucher vor allem eines: anstrengend. Tauchkinder dürfen noch nicht alleine tauchen, sondern müssen immer von einem sogenannten Guide begleitet werden. Da man auch dafür eine spezielle Befähigung braucht, kam nur Henning für diesen Job in Frage. Das hieß für ihn mit jedem der Drei ein bis zwei Tauchgänge pro Tag. Philipp und Max durften sich allein unter Wasser amüsieren. Der Campingplatz war gut auf Taucher eingestellt. Nur wenige hundert Meter von unserem Ferienhaus entfernt führte ein Steg in die Ostsee, von dem aus man bequem abtauchen konnte. Auf dem Steg

befand sich ein Flaggenmast, an dem eine Alphaflagge nach Bedarf gesetzt und eingeholt werden konnte. Am Strand gab es Frischwasseranschlüsse, um Anzüge und Ausrüstungen grob vom Salzwasser zu reinigen. Und natürlich war da eine Füllstation, wo man die Tauchflaschen wieder mit der guten Ostseeluft füllen lassen konnte.

Nach einigen Eingewöhnungstauchgängen wurde es dann ernst. Die Prüfungen standen an. Zeittauchen, Streckentauchen, eine Rettungsübung, bei der zu einem verunfallten Taucher geschnorchelt werden, dieser dann aus fünf Meter Tiefe an die Oberfläche geholt und noch 50 Meter geschleppt werden musste. Unter Wasser mit Gerät waren die bekannten Aufgaben wie Wechselatmung und Maske ausblasen zu erfüllen. Außerdem standen noch Tieftauchen und Langstreckenschnorcheln auf dem Prüfprogramm. Hierbei gab es endlich mal was für die Bootsbesatzung zu tun. Juliane und ich hatten bisher immer einen Ruhigen, weil wir bloß vom Boot aus Luftblasen und Tauchbojen beobachten mussten. Jetzt verlegten wir im Shuttlebetrieb auf die kleine Insel Fæno Kalv, die etwa 15 Bootsminuten von unserem Strand entfernt lag. Für das Langstreckenschnorcheln wären eigentlich nur 500 Meter in 20 Minuten nötig gewesen, es ergab sich aber, dass die Entfernung zwischen Fæno Kalv und ihrer großen Schwester Fæno ungefähr doppelt so groß war. Und da man ja immer ein Ziel vor Augen haben muss, ließ Henning seine Prüflinge eben von einer Insel zur anderen schnorcheln. Und natürlich auch wieder zurück, sie konnten ja schlecht dort bleiben. Damit das nicht langweilig wurde, durfte man unterwegs auch mal die Lage wechseln und eine Flosse ausziehen. Das gehörte alles zur Prüfung. Leider musste Henning, der seine Schützlinge natürlich begleiten wollte, nach kurzer Zeit abbrechen da er, ähm, die falschen Flossen dabei hatte. Max und Philipp haben sie aber tapfer bis zum Schluss eskortiert. Das Tieftauchen wurde etwas abgekürzt. Warum soll man dreimal auf zwei bis fünf Meter Tiefe tauchen, wenn man auch einmal auf 10 Meter kann. Mit Boot, Bleigewicht und Tiefenmesser hat Ausbilder Henning zunächst eine Stelle gesucht, an der es annähernd 10 Meter tief war. Dort wurde dann eine Boje ausgebracht. Die Prüflinge mussten dann der Reihe nach an der Bojenleine ohne Gerät auf diese 10 Meter abtauchen und als Beweis etwas vom Grund mit nach oben bringen. Annkathrin machte dabei Bekanntschaft mit einer ca. wassereimergroßen Feuerqualle, die sich hinterhältig an das Boot schlich. Da sich Taucher immer rückwärts aus dem Boot kippen, normalerweise taucht man ja mit Gerät, konnte sie das Vieh leider nicht sehen.

Auf der Insel Fæno Kalv nahm die Legende vom Strandräuber Hoffmann ihren Anfang. Unser Max hatte sein Angelzeug dabei aber leider blieben die Fische lieber in der Ostsee. Tatsächlich gab es außer Quallen in rauen Mengen, Krebsen und Schweinswalen nicht viel zu sehen im Wasser. Letztere hätten auch nicht auf unseren Grill gepasst. Aber auf einem Streifzug durch Fæno Kalv ent-

deckte Max eine Miesmuschelbank und da diese ja auch essbar sind haben Max, Philipp und ich einen ganzen Korb gesammelt, aus denen uns Max dann eine schmackhafte Mahlzeit bereitete. Die geräuberte Muschelbank war natürlich in Strandnähe, deswegen Strandräuber Hoffmann.



Für einen Tauchgang verlegten wir alle nach Middelfart, welches etwa 30 Bootsminuten entfernt lag. Juliane, Sarah und ich nahmen das Boot, der Rest fuhr mit Auto und Anhänger, auf dem das ganze Tauchgerödel verladen wurde. Das Boot war um einiges schneller, mussten die Autofahrer doch über Kolding den kleinen Belt einmal umrunden. Wie man mir erzählte führte dieser Tauchgang an einer Stelle entlang wo sich in der Unterwasserlandschaft ein Überhang befindet. Da am Ufer der Tauchstelle auch sehr gerne geangelt wurde, befanden sich dort unzählige abgerissene Angelhaken nebst Köder. Die Taucher konnten reichlich Andenken sammeln. Die Rückfahrt mit dem Boot erforderte dann eine kräftige Hand an der Pinne. Es ging zunächst gegen die Strömung.

Natürlich gab es auch Theorie mit abschließender Prüfung. Zu diesem Zweck hatte Henning extra einen Beamer, ein Notebook und viel digitalen Lernstoff mitgenommen. Dabei ging es unter anderem um die Auswirkungen von Druck auf den Körper, das Planen und Berechnen von Tauchgängen aber auch um die vielen verschiedenen Möglichkeiten, die ein Taucher hat sich umzubringen. Also um alle Fehler, die man nicht machen sollte. Schon beim Frühstück wurden interessante Fachgespräche geführt, zum Beispiel: Wie kotzt (erbricht) man durch einen Atemregler? Das mag vielleicht dem einen oder anderen merkwür-

dig oder gar lächerlich vorkommen, ist aber gar nicht mal so unrealistisch. Schließlich kann einem ja auch in 20 Metern Tiefe schlecht werden, und so schnell kommt man meistens nicht an die Oberfläche.

Philipp und Max waren meist als Zweierteam tauchen, um ihre Fähigkeiten zu verbessern und weitere Erfahrung zu sammeln. Dabei erfand Philipp ganz nebenbei das Buddysurfen, wobei man versucht sich auf seinen Tauchpartner zu stellen, falls der das zulässt. Max war nicht so sehr begeistert. Die beiden unternahmen auch Nachttauchgänge, einen Letzten anlässlich von Max Geburtstag. Dabei durfte Arved sie begleiten. Anschließend gab es noch eine kleine Mitternachtsgeburtstagsparty und natürlich ein Geschenk für Max: Verschiedene dänische Flaschenbiere, nun ja.



Am letzten Tag fand sich noch Zeit mit dem Schlauchboot eine kleine Rettungsübung durchzuführen, schließlich ist es ja ein IRB. Dazu benutzten wir ein sogenanntes Bodyboard. Wie Philipp berichtet, ziehen die australischen Wasserretter solche Boards mit dem Jetski hinter sich her und bringen damit erschöpfte Schwimmer sicher ans Ufer. Sarah, Henning, Philipp und ich haben mal ausprobiert, wie gut man sich selbst auf dem Ding halten kann. Es handelt sich dabei eigentlich nur um ein etwas größeres Schwimmbrett aus stabilem Schaumstoff ohne Haltegriffe. Man muss sich also irgendwie mit Körperspannung halten, denn die Hände braucht man wiederum, um die Leine zu halten, die hinter dem Boot hergezogen wird. Und dann geht's ab. Wenn das Board vorne runtergeht

hat man schon verloren und steckt sich unweigerlich in die See. Bei meinem ersten Versuch hat es mir die Neoprenfüßlinge ausgezogen. Barfuß ging doch besser. Sarah hielt sich sehr gut auf dem Board, auch wenn sie dabei kein sehr glückliches Gesicht machte.

Immer wenn es am Schönsten ist, soll man ja bekanntlich gehen. Nachdem alles abgetaucht und alle Prüfungen, theoretisch wie praktisch, von allen bestanden waren, konnten wir uns nach knapp acht Tagen wieder in Richtung Heimat aufmachen. Auf der Rückfahrt klappte es auch mit der Musik besser. Dummerweise hatte ich meine CD-Sammlung daheim vergessen (Irgendwas vergisst man ja immer) und Philipp hatte an einer Autobahnraststätte eine Motörhead-CD erstanden. Das hieß dann Motörhead bis Dänemark. Da sich die Jugend aber heutzutage ohne Notebooks nicht aus dem Haus, geschweige denn weiter weg traut, konnten wir uns eine CD mit guter, alter norddeutscher Folklore brennen: Torfrock – Uuh. Mit Karola, Renate, dem Alfred, dem Alfons und „Rut mit'm Torf“ ging es dann zurück nach Bad Nauheim. Am folgenden Tag stand dann noch das übliche Aufklaren der Ausrüstung auf dem Programm. Boot und Hänger wollten geputzt, Neopren, Jackets und Lungenautomaten gespült und die Tauchflaschen wieder gefüllt werden. Gespült werden musste auch das Kühlsystem des Außenbordmotors, um es vom Salzwasser der Ostsee zu befreien. Den Motor am Sonntagmorgen ohne Schalldämmung anzuwerfen ist zwar etwas lauter, aber der größte Teil unserer Nachbarn an der Gerätehalle hört eh nichts mehr.



So endete eine ereignisreiche und erfolgreiche Woche. Sarah, Annkathrin und Arved sind ihrem Einsatztaucher wieder ein gutes Stück näher gekommen. Die Schäden hielten sich in Grenzen: ein geplatzter Hochdruckschlauch, ein angekokelter Mülleimer auf dem Campingplatz und ein zerbrochener Messbecher, der eh sehr ungenau war. Dank an Henning Otto, der einen Teil seines Urlaubes aufgewendet hat, um sich mal wieder mit den Hessen seiner alten Ortsgruppe rumzuplagen. Aber auch wir gaben uns Mühe, ihn zu unterhalten.

Und zum Schluss noch zwei Bemerkungen:

Was gibt den Hessen Kraft? – Apfelsaft! Apfelsaft!

Was schützte Hesse nei? – Äppelwoi! Äppelwoi!

*Gerhard Rudzok*



## **RadSPORT König**

Leonhardstr. 32, 61169 Friedberg  
Tel.:06031/4767 Fax.:06031/62960

**Ihr Z E G – Fahrradfachgeschäft in der Wetterau**

Beratung, Verkauf und Fachwerkstatt von Fahrrädern, Mountainbikes, Kinderfahrzeugen, Elektrofahrrädern, Heimfahrrädern, Ersatzteilen, Zubehör und Bekleidung.

Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr. durchgehend von 9.00 Uhr – 18.00 Uhr  
Sa.: von 9.00 Uhr – 13.00 Uhr, Mi. geschlossen

# Die IRB European Championships 2011 in Bournemouth

Das sechsköpfige diesjährige Team, bestehend aus Henning (Bootsführer), Philipp (Crewman Nr. 1), Felix (Crewman Nr. 2), Fabian (Teammanager), Julius und Sarah (Patienten) machte sich am Donnerstagabend, dem 29.09.2011 mit einem vom Landratsamt zur Verfügung gestellten VW-Bus auf den Weg nach Bournemouth (England), welches schon zum dritten Mal der Austragungsort der IRB EM war. Gut gelaunt fuhr das Team durch Deutschland und Belgien auf ihrem Weg nach Dunkerque (Frankreich) um dort ihre Fähre nach Dover zu erreichen. Da es allerdings schon nach 24 Uhr war, verschlief das Team den größten Teil der zweistündigen Überfahrt.

Nach einer Schlafrast an einem britischen Rasthof kam das Team nach der langen Reise am Strand von Boscombe, einem Ort vor Bournemouth, an und konnte bei morgendlicher Sonne den ersten Kaffee mit Blick aufs Meer genießen. Später brach man dann nach Bournemouth auf, begutachtete den Pier und den Wettkampfort und beschloss, da der Vermieter unserer Unterkunft, Terry, noch nicht erreichbar war, eine Runde Minigolf spielen zu gehen. Wir stellen fest: Die großen Minigolfer werden wir nicht, aber Spaß hat's trotzdem gemacht. Den Nachmittag verbrachte das Team am Strand von Bournemouth bei angenehmen 26°C, Sonnenschein und einigen Wellen.

Ein unschöner Zwischenfall war das Umknicken von Sarah in den Wellen, welcher eine Fahrt mit einem britischen Rettungswagen, einem dreistündigen Aufenthalt im „Royal Bournemouth Hospital“ und die Diagnose „Bänderüberdehnung“ zur Folge hatte. Der Rest des Teams verbrachte den restlichen Nachmittag, gemeinsam mit den Australiern, welche ebenfalls angereist waren, am Strand und schlugen sich mit fettigen Fish&Chips den Bauch voll. Abends trafen wir uns dann mit einigen anderen internationalen Wettkampfteilnehmern in einer geselligen Runde beim Italiener. Auch Jost, unser befreundete Kamerad aus Durlach (siehe Artikel über das IRB Training in Durlach), welcher bei der EM als Boat Judge (wasserseitiger Schiedsrichter) fundierte, war dabei, sowie Polen, Belgier und Australier. Nach einigen Runden des einheimischen Hopfengetränks verabschiedeten sich die Belgier und Australier, was das Team völlig aus der Fassung brachte. Schlafen? Jetzt schon?! Och neee. Es fällt auf: Irgendwie sind es immer die Friedberger, die am längsten bleiben.

Philipp, Felix und Henning waren noch in Feierlaune und besuchten zwei der hiesigen Clubs, kamen aber auch, ganz gegen die Gewohnheit, schon gegen ein Uhr nachts in die Unterkunft zurück. Hatten wohl Sehnsucht nach dem Team ;-).

Am nächsten Tag, dem Samstag ging es am späten Vormittag nach einem kurzen Frühstück an den Strand von Bournemouth. An diesem Tag fanden die

Britischen Meisterschaften im IRB statt und die Friedberger wollten die anderen Teams begutachten und sich am Strand für den bevorstehenden Wettkampf ausruhen.

Der Abend klang im Steakhouse von Bournemouth aus. Zwar machten die sechs in Erwartung auf den „großen Tag“ nicht mehr allzu lange, trotzdem ließen sie es sich nicht nehmen, noch gemeinsam einen Cocktail trinken zu gehen und auf den nächsten Tag anzustoßen.

Und dann war er da, der Wettkampftag. Als offizieller Beginn der EM wurde gemeinsam die ILSE-Hymne gesungen und die Meisterschaften von Dr. Klaus Wilkens, dem Präsident der International Life Saving Federation of Europe (kurz ILSE), eröffnet.

Bald darauf wurde es ernst. Das Team wärmte sich unter der Anleitung von Peter Hallett, auf und kam unter dem Schlachtruf „Auf ein gutes Rennen, ein dreifaches Patsch-Nass“ ein letztes Mal zusammen, bevor es in die Vorläufe startete.



Auf dem Programm standen wieder die vier Disziplinen Single Rescue, Mass Rescue, Tube Rescue und Team Rescue. Die erste Disziplin war das Rescue Tube Event, bei dem der Patient (Julius) durch den schwimmerischen Einsatz des Crewman (Felix) mithilfe des Tubes, zu Deutsch: Gurtretter, gerettet wird.

Hier erzielte das Team um Bootsführer Henning ein zufriedenstellendes Ergebnis, mit dem es ins Semi-Finale des Events einzog.

Auch bei den nächsten Läufen zeigte sich, dass das Team Friedberg in Bestform war und sich die vielen Trainings (O-Ton Philipp eine Woche vor dem Wettkampf: „Ich glaube, das ist der erste Wettkampf, wofür wir trainieren“) gelohnt hatten.



Als nächstes stand das Mass Rescue an, bei dem die beiden Patienten Sarah und Julius aus dem Wasser gerettet werden mussten.

Dabei rennen Bootsführer und Bootsgast nach dem Startsignal zum Boot, der Bootsführer reißt den Motor an, der Bootsgast springt ins Boot und sie fahren los. Nun gilt es, die erste Boje möglichst schnell zu umrunden und den ersten Patienten aufzunehmen. In schneller Fahrt geht es wieder zurück an den Strand, der Bootsführer rennt aus dem Boot und umrundet einen Stab, während der Patient das Boot verlässt und der Bootsgast das Boot dreht. Nun wird der zweite Patient auf die gleiche Art und Weise eingesammelt.

Das dritte Rennen an diesem Tag war das Team Rescue Event, welches wir sehr erfolgreich gemeinsam mit den Australiern Peter, Sam und Dennis (von allen nur „Taco“ oder „Dick Head“ genannt) bestritten.

Als letzte Disziplin vor der Mittagspause kam die schnellste Disziplin, das Single Rescue. Dabei wird, im Gegensatz zum Mass Rescue, nur ein Patient gerettet.

Nach einer kurzen Lunchpause begannen die Semi-Finals in der gewohnten Reihenfolge.

Bei den spannenden Wettkämpfen im Rescue Tube verpassten wir knapp den Einzug ins Finale, belegten aber in der Gesamtwertung den 9. Platz, worauf man im Angesicht der hochkarätigen Konkurrenz stolz sein kann.

Doch auch in den Semifinals schlug sich das Friedberger Team wirklich gut, so dass wir in den drei Disziplinen Mass Rescue, Single Rescue und Team Rescue im Finale ins Rennen gehen konnten.

Im spektakulären Lauf gemeinsam im Teamrescue mit Peter, Sam und Taco belegten wir den zweiten Platz, welcher aber zu unserem großen Ärger nicht gewertet wurde, da die Australier kein europäisches Team sind. Des Weiteren verpassten wir knapp das Treppchen im Single Rescue mit dem vierten Platz und belegten im Mass Rescue den 7. Platz. Der letzte Abend klang nach der Siegerehrung und dem traditionellen Team-Shirttausch gemeinsam im Hotel der Polen, Belgier und Australier aus, bei der diesen auch das Hessische Nationalgetränk Äbbelwoi nähergebracht wurde. Sam, Peter Halletts Tochter, kommentierte das Getränk mit „It's vinegar, isn't it?“ (zu Deutsch: „Das ist Essig, oder?!“), was die Herren des Teams zu Entrüstungsrufen veranlasste.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass unser Team trotz verpasstem 4. Platz und einem nicht gewürdigtem 2. Platz sehr erfolgreich war und, was noch viel wichtiger ist, sehr viel Spaß, neue Bekanntschaften geknüpft und weitere Erfahrungen in den Wettkämpfen mit den orangenen Gummibooten gesammelt hatte.

*Sarah Ehrenberg*



## Hurra, wir sind auf Walfang

*Für Nadine, die ganz schön unter mir zu leiden hatte*

Trotz des irreführenden Titels geht es mal wieder um das beliebte Thema IRB, Inflatabel Rescue Boats und die damit verbundenen Wettkämpfe. Darüber wurde schon oft an dieser Stelle etwas erzählt. Schließlich ist unsere Ortsgruppe auf diesem Gebiet sehr erfolgreich. Diesmal hatte ich endlich wieder die Gelegenheit mich selbst in dieser Sportart zu üben und mein Respekt für unser Wettkampfteam, für Sarah, für Wera, für Julius, für Henning, für Philipp und Philipp, für Felix und wen ich auch immer vergessen haben könnte ist enorm gewachsen. Das ist wahrhaft kein leichter Sport.

Doch der Reihe nach. Nach dem erfolgreichen Wettkampf in Scharbeutz im Mai diesen Jahres erhielten wir wenig später eine Einladung von Jost Jäger, Geschäftsführer der DLRG Ortsgruppe Karlsruhe Durlach, zu einem gemeinsamen IRB-Trainingslager. Stattfinden sollte das Ganze in Karlsruhe, wo die Durlacher Kameraden über ein Vereinsheim mit angeschlossenem Schwimmbad verfügen. Außerdem gibt es im Rheinhafen von Wörth einen schön aufgeschütteten Sandstrand, der sich perfekt zum anbeachen eignet, also hervorragende Trainingsbedingungen. Klar, dass wir uns eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen und nach einigen Emails ward auch ein Termin gefunden, der allen passte. Das Wochenende vom 9. bis 11. September. Freitagabend ging's los. Leider verzögerte sich unsere Abreise, da Henning eine fehlende Schraube am Gasgriff unserer Arancia auffiel. Eine Durchsichtung des umfangreichen Schraubensortiments in unserer Gerätehalle brachte nur die Erkenntnis, dass wir offenbar chronisch knapp an Dreizehner Schlüsseln sind, aber keine Ersatzschraube. Im Baumarkt erhielten wir dann von einem freundlichen Verkäufer den Hinweis, dass es sich um ein Spezialgewinde handelt. Na ja, ausländisches Fabrikat. Also haben wir uns dann doch erst mal auf den Weg gemacht. Wir, das waren Sarah, Henning, Philipp, Julius und ich. Jens war bereits mit seinem Privatwagen gestartet, da er früher zurück musste. Während der Fahrt machte sich Julius mit seinem Netbook via Internet auf die Suche nach einem passenden Ersatzteil, was gar nicht so einfach war. In unmittelbarer Nähe fanden sich entweder keine Tohatsu-Händler (das ist der Hersteller unseres Motors) oder diese waren nicht erreichbar. Die nicht immer stehende Internetverbindung tat ein Übriges und Julius geriet etwas in Stress.

Mit einiger Verspätung kamen wir dann endlich auf der Wachstation in Durlach an, wo neben Jens auch Felix, der mit der Bahn angereist war, auf uns wartete. In letzter Zeit sind die Bahnfahrer öfters mal schneller als die Autofahrer. Offenbar macht die Bahn nicht nur mobil, sondern auch Fort-

schritte. Man hatte mit dem Abendessen zwar nicht auf uns gewartet, uns aber etwas Gegrilltes übrig gelassen. Nach dem Essen wurden die Feldbetten aufgebaut, man hatte den Lehrsaal der Wachstation kurzerhand zum Gemeinschaftsschlafsaal umfunktioniert und Kamerad Philipp musste für den morgigen Tag nochmal seine Ausrüstung checken. Ist der wasserdichte Fotoapparat wirklich wasserdicht? Wie testet man das? Ganz einfach, man stellt den Selbstauslöser ein, wirft die Kamera in ein volles Bierglas und macht ein schönes Foto von sich. Wenn das funktioniert, kann das Rheinwasser ruhig kommen. Auch die fehlende Schraube für unseren Gasgriff konnte ersetzt werden. Es waren auch Kameraden aus Lübeck angereist, die ebenfalls eine Arancia im Gepäck hatten und Henning Otto hatte sich bereits ein umfangreiches Ersatzteillager zugelegt. Die folgenden Verhandlungen waren etwas schwierig, denn Henning feilschte wie ein alter Fischhändler, doch haben wir unser Ersatzteil bekommen. Alles startklar für den morgigen Tag.

Am nächsten Morgen war noch vor dem Frühstück erst mal Frühsport angesagt. Die Wachstation grenzt direkt an die Liegewiese des Durlacher Freibades, so stand ein ausreichend großes Trainingsgelände zur Verfügung. Zuerst ein bisschen joggen über einen leichten Hindernisparcours, der in Form einer Barfußerlebnisstrecke, oder so ähnlich, vorhanden war. Weicher Untergrund, Holzbalken, Klettereinlagen und sogar Glasscherben, Autsch. Zum Glück hatten wir Turnschuhe an. Anschließend noch Gymnastik und ein Ballspiel, dann gab es auch schon Frühstück.

Nachdem sich alle ausreichend gestärkt hatten ging es endlich los. Aufbruch zum Rheinhafen von Wörth, umziehen, die Boote zu Wasser und ab ins Trainingsgebiet. Die Boote hatten es auf dem Wasserweg leicht den Sandstrand zu erreichen. Mit dem Auto erwies sich das schon als schwieriger. Natürlich hatten wir mit Jens Pickenhahn einen ortskundigen Fahrer aber es gab ein kleines Missverständnis zwischen ihm und Jost bezüglich der Frage, wo das Auto denn nun hin soll. Plötzlich fanden wir uns auf einem engen, matschigen Waldweg wieder, umgeben von grüner Hölle. Dummerweise haben wir uns dann auch noch festgefahren. Also raus aus dem Wagen, zu Fuß an den Strand und die Anderen zu Hilfe geholt. Mit vereinten Kräften gelang es das Auto aus dem Dreck zu schieben. In der grünen Hölle am Rhein lebt allerdings eine äußerst aggressive Insektenart, die es hauptsächlich auf Waden und Oberschenkel abgesehen hat.

Endlich konnte das Training beginnen. Vorher machten wir noch ein paar Dehnübungen, um Verletzungen vorzubeugen. Das Ganze unter der fachkundigen Leitung des Kameraden Philipp, der ein Jahr bei den Life-Safers in Australien verbrachte und in dem Land, wo das IRB erfunden wurde viel gelernt hat. Für das Training standen uns die zwei Arancias aus Lübeck und

Bad Nauheim zur Verfügung. Während wir noch durch das Grün irrten, hatte der Rest bereits die Bojen ausgebracht, also schnell noch die Bootsbesatzungen zusammengestellt, die Patienten rausgefahren und los ging es. Ein Schrei hallte über den Rhein: „Leck mich am A...., ist das kalt!“ Aha, Sarah war im Wasser. Ich saß vor zwei Jahren das letzte Mal an der Pinne eines IRB, war also komplett aus der Übung. Das bescherte mir gleich ein ziemliches Schockerlebnis. Beim Anfahren an die Patientin wechselte Bootsgast Philipp die Seite, das Boot versetzte einen halben Meter nach Backbord und... überfuhr die Patientin. Schreck! „Oh mein Gott! Ich habe die Patientin überfahren!“ Irgendwie hatte ich die Erwartung, dass jetzt gleich eine Blutwolke aus dem Wasser aufsteigen müsste, stattdessen tauchte Nadine wieder auf, zum Glück unversehrt. „Das passiert schon mal“, meinte sie, „wenn ich sehe, dass das Boot auf mich zu kommt nehme ich einfach die Arme hoch und drücke mich drunter.“ „Und wenn Du den Schaft vom Motor abkriegst?“ „Dafür habe ich doch den Helm auf.“ Alles klar. Ich bin dann aber trotzdem etwas vorsichtiger und langsamer gefahren. Auch als Bootsgast hat man es nicht leicht. Die schnelle Patientenaufnahme erfordert einiges an Kraft und Technik und wer glaubt, dass man als Patient einen leichten Job hat, irrt ebenfalls.

Nach einem anstrengenden Trainingstag gab es dann ein üppiges Abendessen auf der Station. Hamburger satt. Anhand der aufgefahrenen Menge an Essen merkte man deutlich, dass Jost diesen Sommer ein paar Wachwochenenden bei uns in Schotten verbracht hatte, auch wenn er unsere Gefräßigkeit leicht überschätzte.

Am Sonntagmorgen waren die Anstrengungen des gestrigen Trainings noch zu spüren. Die Gruppe, die sich zum Frühsport einfand war doch etwas kleiner geworden. Zum Abschluss veranstalteten wir einen kleinen Event. Es wurden Teams gebildet, die dann einen kompletten Wettkampf gegeneinander fahren sollten. Jost war Schiedsrichter, Henning Otto und ich bildeten ein Seniorenteam mit Henning als Bootsführer, mir als Bootsgast und Kaan, als dem einzigen männlichen Patienten, da an diesem Tag nicht genügend Mädchen anwesend waren. Zur Erinnerung, Mädels sind die besseren Patienten, weil sie im Schnitt 20 kg leichter sind als Jungs. Mit seinem 90 kg hatte Kaan zwar eine erheblichen „Gewichtsvorteil“, ist aber ein ausgezeichnete Rettungsschwimmer, sodass wir beide beim Tube-Rescue die Rollen tauschten. So schnell hätte ich selbst allein nicht schwimmen können. Wir schlugen uns achtbar und mussten uns zum Schluss nur dem Team um Deutschlands schnellsten Bootsführer, Henning Bartels, geschlagen geben. Das Reglement des IRB ist übrigens einerseits sehr streng, wer gegen die Sicherheit verstößt wird eigentlich immer disqualifiziert, aber andererseits auch sehr großzügig. Man kann hier auch Punkten, wenn man aus gering-

fügigeren Gründen disqualifiziert wird, als die Konkurrenz. Es ist wahrscheinlich die einzige Sportart bei der man auch nach einer Disqualifikation noch punkten kann.

Nach Ende dieses Wettstreits war auch unser ereignisreiches Trainingswochenende beendet. Es haben sicher alle an Erfahrung hinzugewonnen und sich gut auf die anstehenden Europameisterschaften in England vorbereitet.

Wir freuen uns schon aufs nächste Mal.

Hurra, wir sind auf Walfang.

Hurra, den ganzen Tag lang.

Hurra, und abends machen wir uns denn mit Rum dumm.

(Torfrock)

Gerhard Rudzok

# KRANKENFAHRTEN **WOLFF**

*seit über  
30 Jahren!*

**61169 FRIEDBERG**  
**AM WARTFELD 1D**

**61231 BAD NAUHEIM**  
**FRANKFURTER STR. 225**

**WIR BRINGEN SIE HIN -  
WIR HOLEN SIE AB!!!!**

**WIR BEFÖRDERN SIE SITZEND, LIEGEND, IM ROLL- ODER TRAGESTUHL**

→ ZUM ARZT	→ ZUR STRAHLENTHERAPIE
→ ZUR KLINIK	→ ZUR CHEMOTHERAPIE
→ ZUR REHA	→ ZUR SCHULE
→ ZUR DIALYSE	→ ZUM FLUGHAFEN
→ RÜCKHOLDIENSTE	→ SACHTRANSPORTE

**☎ 06031 – 9990**

**[www.krankenfahrten-wetterau.de](http://www.krankenfahrten-wetterau.de)**

## Beitrittserklärung

Hiermit erklärt den Beitritt zur DLRG Friedberg-Bad Nauheim



Deutsche Lebens-Rettungs-  
Gesellschaft e.v.

mit Wirkung zum

Name, Institution/Firma

Vorname

Straße, ( Haus - ) Nr.

PLZ, Ort

Telefon Nr.

E-Mail

Geburtstag

Mitgliedstyp

männlich

weiblich

jurist. Person

**Hinweis zur  
Datenverarbeitung**

Die Satzung der aufnehmenden DLRG Gliederung ist bekannt, ebenso der zu entrichtende Mitgliedsbeitrag. Im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft stehende Daten werden zum Zweck der Mitgliederverwaltung elektronisch gespeichert. Hiermit willige ich in die Speicherung dieser Daten ein.

Ort, Datum

Unterschrift,  
ggf. ( Erziehungsberechtigter)

**Vermerk der aufnehmenden Gliederung:**

Mitgliedsnummer:

Datum der Aufnahme

### **Einzugsermächtigung**

Hiermit ermächtige ich die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. , die jeweils fälligen Mitgliedsbeiträge für mich und meine Familienangehörigen von meinem nachstehend bezeichneten Konto einzuziehen.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Bankleitzahl

Konto Nr.

Geldinstitut

Kontoinhaber

Datum

Unterschrift

# G.T. Giuseppe Tizza

Kfz. Meisterbetrieb

---

- 🔧 Inspektionen
- 🔧 Reparaturen aller Art
- 🔧 TÜV-Abnahme
- 🔧 AU
- 🔧 Unfallreparaturen
- 🔧 Restaurationen
- 🔧 Tuning



Raiffeisenstr. 4  
61191 Ober Rosbach  
(Gewerbegebiet)  
Tel.: 06003 - 92636  
Fax: 06003 - 935281  
Mobil: 0163 - 6392636

**Neue Adresse:**

**Raiffeisenstraße 6, 61191 Rosbach**

(nicht weit entfernt von unserem bisherigen Standort!)



## Ja, was ist denn da für ein Tumult?

*Wellenwettkampf der OG Dorheim 2011*

Zwei Mannschaften stellte unsere Ortsgruppe zum diesjährigen Wellenwettkampf. Eigentlich heißt es ja Rettungs- und Wellenwettkampf, da der Tag aus zwei Wettkämpfen besteht. Haben wir dann auch irgendwann mitbekommen und sind auch bei beiden Wettkämpfen gestartet.

Mannschaft Friedberg 1 bestand aus Schwimmern des berühmt berüchtigten „Janssen-Training“, Friedberg 2 setzte sich aus dem IRB Team zusammen. So waren alle Altersklassen vertreten, von den „Jungen Dingern“ bis hin zur „Alten Garde“. Nichtsdestotrotz starteten beide Mannschaften in der Altersklasse Offen, da die meisten von uns zu jung, und der Rest viel zu jung für die AK Senioren ist.

Der Rettungswettkampf setzte sich aus den eher klassischen Disziplinen wie Hindernisschwimmen, Gurtretterstaffel und ähnliches zusammen. Dabei waren alle Disziplinen als Mannschaft zu bewältigen. Für den Wellenwettkampf wurde der Hubboden abgesenkt und die Wellenmaschine eingeschaltet. Beim ersten Durchlauf mussten 4 mal 50m in der Welle geschwommen werden. In Brust- und Kraulstil, auf dem Rücken und in Kleidung.

Die zweite Wellendisziplin gilt gemeinhin als die männlichste aller Disziplinen. Schwimmer 1 startet stehend am flachen Teil des Hubbodens, also im Trockenen. Er rennt los, springt in die Wellen und durchschwimmt das Becken. Hierbei versucht er möglichst im Wellental zu schwimmen, wo er weniger Gegenströmung zu erwarten hat. Am andern Beckenrand wartet dann der erste Patient (manchmal auch Opfer, Rettling oder Paul genannt) auf ihn. Der Schwimmer krallt sich den Patienten und schleppt ihn zurück ins Flache. Hier wechselt er dann zum Beispiel in den Rautegriff, um den Patienten in Sicherheit zu bringen. Es wäre allerdings nicht die männlichste aller Disziplinen, wenn man das Opfer nicht auch im Schultertragegriff in die Wechselzone tragen dürfte. Hier müssen die Schultern des Patienten den Boden berühren, bevor Schwimmer 2 startet um den zweiten Patienten zu retten. Hierbei muss nicht nur die Besetzung des Schwimmers sondern auch die des Patienten geschickt gewählt werden. Optimal ist es starke Schwimmer mit leichten Patienten zu kombinieren.

Eigentlich brauche ich ja nicht zu erwähnen, dass alle Teilnehmer ihr absolut Bestes gaben. Doch wie man uns kennt, kam auch der Spaß keinesfalls zu kurz. Und während der Rest der Mannschaften sich nach dem Wettkampf schon in die Umkleiden stürzte, saßen wir noch bei Wettkampfanalyse und Nachbesprechung zusammen. Im Whirlpool. Mit Dosenbier. Das Endresultat unserer Bemühungen wurde allerdings recht spät verkündet, da sich der Wettkampf immer wieder verzögerte. Deswegen konnte Tommy erst im Friedberger Brau-

haus einer gesättigten Meute mitteilen, dass FB 1 in der Gesamtwertung den xten Platz von 16. Mannschaften erreicht hatte und FB 2 den fünften. Die anschließenden Feierlichkeiten zogen sich dann noch länger hin. Hab ich gehört.



*Philipp Michel*

## Neue Möglichkeit zur Ausbildung in der Senkrechten

*Indoor Ausbildungsmöglichkeit für Seiltechnik zur Ausbildung in der Strömungsrettung sowie eine Kletterwand für das JET.*

Klettern stärkt Körper, Selbstbewusstsein und Teamgeist. Für unser Jugend Einsatz Team (JET) haben wir daher eine 5m hohe Kletterwand eingerichtet, die insbesondere in den kühleren Jahreszeiten den Bewegungsdrang der Jugendlichen einen vertikalen Spielraum bietet. Unter Aufsicht von erfahrenen Kletterern und Strömungsrettern der Stufe 2 kann sich hier jedes Mitglied beim Klettern austoben.



Ein integraler Bestandteil der Strömungsrettung sind diverse Seiltechniken, wie z.B. das Abseilen von Brücken und das Arbeiten mit Schleifkorbtragen. Diese Techniken müssen regelmäßig trainiert werden, um eine nötige Sicherheit in der Anwendung aufbauen zu können.

In der unmittelbaren Nähe der Gerätehalle gibt es leider wenige gute Stellen um diese Ausbildung durchzuführen, für die Basisausbildung sind diese meist auch ungeeignet.

Daher entstand der Plan in unserer Gerätehalle an geeigneter Stelle entsprechende Befestigungspunkte anzubauen. Die Anlage besteht aus folgenden einzelnen Bereichen:

2 feste Anschlagpunkte

zum Anbringen von zwei Seilstrecken mit 5 Meter Höhe dienen dazu das passive und aktive abseilen zu erlernen und zu üben. Auch der Aufstieg am Seil und an Strickleitern kann entsprechend geübt werden. Die Seile können auch benutzt werden, um mit den Bootscrews das Arbeiten mit einer Schleifkorbtrage zu üben. Diese Techniken finden unter anderem Anwendung bei der Rettung aus überfluteten Häusern.

Der Balkon

in 2,5 Meter Höhe. Im Hochwasser ist es häufig nicht möglich durch die Tür ein Gebäude zu betreten, die Strömungstretter müssen daher in der Lage sein über einen Balkon oder eine Fensterbrüstung in ein Gebäude zu kommen. Dieser Teil der Anlage erlaubt das gesicherte Üben dieser Techniken und auch das Erlernen der Handhabung der Schleifkorbtrage in der Vertikalrettung.

*Jens Bothe*

## Marc Allef

Dipl. Nachrichtentechnik (FH)

Dienstleistungen der EDV- und Kommunikationstechnik

für Ärzte, andere Freiberufler und kleine Unternehmen



unabhängige Beratung  
absolut kundenorientiert  
kein Vertrieb

Die ideale Ergänzung zu Ihrem Systemhaus

Tel.: 0178 1810568

# Vorankündigung der Erwachsenenfahrt 2012

Vom 7. bis 9. September nach Baden-Elsaß

Die nächste Mehrtages-Erwachsenenfahrt findet vom 07.09.-09.09. 2012 statt. Als Reiseleiter hat sich wieder Walter Bensch zur Verfügung gestellt. Die Baden-Elsaßfahrt führt die Reisegruppe zunächst zum Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in Hausach, danach steht das Stadtzentrum mit Besichtigung des Freiburger Münsters auf dem Programm. Den Abend und die Nacht verbringen wir im Hotel „Alemannenhof“ in der Nähe von Schallstadt südlich von Freiburg. Am nächsten Tag fahren wir mit Deutschlands längster Kabinen-Seilbahn auf den „Schauinsland“ auf 1284 m Höhe. Dort wollen wir ein Museums-Bergwerk der Silberförderung besuchen. Die Führung soll 45 Minuten dauern und geht 400m ebenerdig in die berg hinein. Nach dem gewohnten Picknick besuchen wir entweder Breisach oder Colmar mit seinem berühmten Isenheimer Altar im Unterlindmuseum. Am Abend erwartet die Gruppe eine Weinprobe mit elsässischen Weinen in den Weinkellern des „Relais du Klevenner“ in Heiligenstein, unserem zweiten Hotel. Bei einem gemütlichen mehrgängigen Abendessen wollen wir den Abend beschließen. Am Sonntag besuchen wir das Kloster Mt. St. Odile in den Vogesen, das uns einen brillanten Ausblick auf die Rheinebene bietet. Am Nachmittag fahren wir nach dem Picknick über das Nordelsaß zu Fort a Chau, einem, Fort der Maginot-Linie bei Lembach. Danach geht es über Wissembourg durch das Pfälzer Weintor über Landau zurück in die Heimat. Die Ausschreibung erfolgt, sobald die Feinplanung abgeschlossen ist.



**Klavierbau - Meisterbetrieb**  
Neue und gebrauchte Klaviere und Flügel

<i>Beratung</i>	<i>Reparaturen</i>
<i>Vermietungen</i>	<i>Stimmungen</i>
<i>Service</i>	<i>Transporte</i>



Piano Palme Pfingstbrunnenstraße 1 61169 Friedberg / Ockstadt  
Tel.: 06031 / 92576 Internet: [www.piano-palme.de](http://www.piano-palme.de)  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9:00 bis 18:00, Samstag 10:00 bis 14:00

# *Wir gratulieren herzlich*

zur Hochzeit  
von Wera (geb. Bennemann) und Philipp Martschei  
am 13.05.2011



**Danke!**

für alle  
Glückwünsche  
und  
Aufmerksamkeiten

Sagt das Ehepaar  
Wera u. Philipp  
Martschei

**Wie Ihr seht**



**sind wir gut in  
Hamburg  
angekommen.**

**Unsere Neue  
Adresse lautet:**

Wera und Philipp  
Martschei  
Steinshooper Str. 189  
22307 Hamburg  
(Barmbek Nord)

# Die Bahn

## *Eine Kurzgeschichte*

Sie konnte sich noch genau daran erinnern, wie es angefangen hatte. Auf das Alte hatte sie keine Lust mehr. Sie wollte etwas Neues, das was die anderen machten. Aber so hatte sie es sich dann doch nicht vorgestellt. Mit der ersten Stunde an war ihr klar, dass dies etwas ganz anderes war. Aus dieser Richtung hatte sie die Sache noch nie gesehen. Zum Denken kam sie erst gar nicht, sie musste die ganze Zeit reden, alle wollten was von ihr. Die vielen Kleinen auf der einen Seite und dann noch die mit den T-Shirts auf der anderen Seite, zu denen sie jetzt gehörte. Nur, dass sie noch nicht so eins hatte, das störte irgendwie.

Die Kleinen, glaubt sie, hat sie dann schnell in den Griff bekommen. Etwas hatten die anderen ihr erklärt, den Rest hat sie sich erarbeitet. Sie kennt jetzt nicht nur die Namen, sondern auch die Macken. Die der Kleinen und die der anderen auch. Sie hat Entscheidungen getroffen und alles ist gut gegangen. Nicht immer planmäßig, aber gut.

Der Blick der Kleinen schwenkt zur Seite, sie schauen sie an. Sie hält die Kladde in der Hand, auf der sie eben noch die Ergebnisse vermerkt hat. Sie gibt neue Anweisungen. Auf dem leuchtend gelben T-Shirt steht ihr Name.

*Thomas Mahr*



## Unsere Trainingszeiten

### Montag

<b>17.00 – 18.00 Uhr</b>		
Außenbecken	<b>Anfängerschwimmkurs</b> Übungsleiterinnen: Marlies Krell-Moder, Gaby Grieger, Heide Skrock-Lux	
<b>18.00 – 19.00 Uhr</b>		
Längsbahn		
5	<b>DJSA Bronze</b>	Ansprechpartner: Thomas Mahr
6	<b>DJSA Silber</b>	
7	<b>DJSA Gold</b>	
8	<b>JUNIORRETTETTER</b>	
Außenbecken	<b>Teil I</b> Übungsleiterin: Heide Skrock-Lux <b>Teil II</b> Übungsleiterin: Marlies Krell-Moder	
Badebrunnen	<b>Anfängerschwimmkurs</b> Übungsleiterinnen: Stefanie Duch, Gaby Grieger, Jessyca Antkowiak,	
<b>19.00 – 20.00 Uhr</b>		
Außenbecken	<b>Schwimmkurs für Frauen</b> Übungsleiterin: Marlies Krell-Moder	
<b>20.00 – 21.00 Uhr</b>		
Querbahn		
1 - 4	<b>Jedermannschwimmen – die Schwimmstunde für die ganze Familie</b> Übungsleiter: Dieter Olthoff	

### Dienstag

<b>20.15 – 21.15 Uhr</b>		
Längsbahn		
4	<b>Ausbildung zum Schnorcheltauchen</b> Übungsleiter: Stefan Arnold	
<b>21.15 - 22.15 Uhr</b>		
Querbahn		
2 - 3	<b>Konditionstraining für Rettungsschwimmer</b> Übungsleiter: Sven Janssen	

### Donnerstag

Außenbecken Badebrunnen Querbahn 1 – 7	<b>21.00 – 22.30 Uhr</b> <b>Frauenschwimmen – das Angebot für Frauen in allen Altersgruppen</b> Übungsleiterin: Marlies Krell-Moder	
--	---	--

### Freitag

<b>20.15 – 21.15 Uhr</b>		
Längsbahn		
7-8	<b>Rettungsschwimmausbildung</b> Übungsleiter: Thomas Mahr	



## Veranstaltungen 2012

05.12.2011	Der Nikolaus kommt ins Schwimmbad
21.02.2012	Faschingsumzug in Friedberg
10.03.2012	<b>Jahreshauptversammlung</b> um 17.00 Uhr, Stadthalle Friedberg, Saal 3
14.04.2012	Osterferienaktion der Jugend
01.05.2012	Aktionstag Jugend
07. – 10.06.2012	Jugendfahrt
03.06.2012	Aktionstag Schwimmen im Usa-Wellenbad
23.06. – 26.08.2012	Wachsaison Schotten
02.09.2012	Aktionstag der Einsatzgruppe Schotten
07. – 09.09.2012	Erwachsenenfahrt nach Baden-Elsass
24.11.2012	Große Saisonabschlussfeier Skiclubheim
10.12.2012	Der Nikolaus kommt

### Impressum

Herausgeber: DLRG Ortsgruppe Friedberg-Bad Nauheim  
Leonhardstraße 32  
61169 Friedberg

Redaktion: Max Hoffmann  
Öffentlichkeitsarbeit

Druck: Wetterauer Druckerei und Verlag  
Am Kindergarten 1  
61169 Friedberg

1. Auflage 700 Exemplare

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und geben ausschließlich die Meinung ihres Verfassers wieder. Diese muss nicht mit der des Vorstandes und der Redaktion übereinstimmen. Die Weiterverwendung der Inhalte, auch auszugsweise, bedarf der Genehmigung des Herausgebers.

## Ansprechpartner und Adressen

- Erste Vorsitzende: Marlies Krell-Moder, Im Mühlfeld 67,  
61169 Friedberg  
Tel: 0171/3500506  
e-mail: 1VOR@Friedberg-Bad-Nauheim.dlrg.de
- Zweiter Vorsitzender Heinz Arnold, Frankfurter Straße 22,  
61206 Wöllstadt  
Tel: 06034/4270  
e-mail: 2VOR@Friedberg-Bad-Nauheim.dlrg.de
- Einsatzdienste: Jens Bothe, Bruchenbrücker Straße 29a,  
61194 Niddatal  
Tel: 0177/6102977  
e-mail: TLE@Friedberg-Bad-Nauheim.dlrg.de
- Schwimmbaddienste: Thomas Mahr, Burgallee 20,  
61231 Bad Nauheim  
Tel: 0174/7176624  
e-mail: TLS@Friedberg-Bad-Nauheim.dlrg.de
- Geschäftsstelle: Leonhardstraße 32, 61169 Friedberg  
Tel: 06031/166205  
Fax: 06031/166206  
e-mail: info@Friedberg-Bad-Nauheim.dlrg.de  
<http://www.friedberg-bad-nauheim.dlrg.de>
- Öffnungszeiten: Samstag von 9:30 – 12:00 Uhr
- Bankverbindung: **Für Spenden und Mitgliedsbeiträge**

**DLRG Friedberg-Bad Nauheim e.V.**  
**Kto.: 84 208 108**  
**Volksbank Mittelhessen**  
**Blz.: 513 900 00**



Auch ohne Schwimmbadbesuch  
sind Sie bei uns  
herzlich willkommen.  
Große Kinderspielecke im  
Restaurant

- Durchgehend warme Küche
- Reichhaltige Speisekarte
- Unsere Speisen werden aus regionalen Erzeugnissen immer frisch für Sie zubereitet
- Restaurantzugang behindertengerecht
- Veranstaltungsraum für bis zu 45 Personen

Wechselnde Wochengerichte · Kein Ruhetag · Ganzjährig geöffnet

## Restaurant im Usa-Wellenbad

Telefon (0 60 32) 18 11 · Fax (0 60 32) 18 11

Geöffnet: Mo. ab 15 Uhr · Di. bis Fr. 10 bis 22 Uhr · Sa. u. So. 10 bis 20 Uhr



# Praxis Ockstadt

Gemeinschaftspraxis

Fachärzte für Allgemeinmedizin

Dr. med. Wolfgang Pilz

Dr. med. Heike Wagner

Tel. 06031 6936-0

[www.praxis-ockstadt.de](http://www.praxis-ockstadt.de)



**INFOPOST**

Ein Service der Deutschen Post



Die Wetterauer Druckerei ist eine der modernsten Bogenoffsetdruckereien in der Region. Wir bieten Ihnen ein breites Leistungsspektrum rund um den Druck, um jedes gewünschte Produkt effektiv, hochwertig und kurzfristig produzieren zu können.

### WIR SIND IHR FULL-SERVICE-DIENSTLEISTER

- Produktion von Drucksachen ab der Auflage von 1 Exemplar
- qualitativ hochwertige Beratung zur Erzielung der besten Ergebnisse für Ihren Bedarf
- Grafikabteilung zum Satz Ihrer Druckobjekte sowie zur umfangreichen Bildbearbeitung
- Lettershop für die Personalisierung und den Versand an Ihre Kunden
- eigener Fuhrpark für die direkte und zuverlässige Auslieferung

### UNSER PLUS FÜR SIE:

WD-Druckprodukte sind garantiert CO<sub>2</sub>-geprüft und CO<sub>2</sub>-kompensiert

Die Wetterauer Druckerei fördert seit Jahrzehnten Verbände, Vereine, sozial/kulturelle Einrichtungen und unterstützt den Denkmalschutz.

**WD WETTERAUER DRUCKEREI**

61169 Friedberg • Am Kindergarten 1 • [www.wdfb.de](http://www.wdfb.de)

Print  kompensiert  
1000t-CO<sub>2</sub>-E 118443

 ovagNatur  
100% CO<sub>2</sub>-FREI  
KREISLAUF-DRUCK

 **NACHHALTIG**  
Lernen und Handeln für unsere Zukunft  
Mitglied in der Aktion  
„100 Unternehmen für den Klimaschutz“

**HESSEN**  


 **FSC**  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
MIX  
Produkt aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C006887